

Spanien Portugal

Endlich finden wir Zeit, diese zwei Länder zu bereisen

2.11.2021 - 4.12.2021

von Anita & Rolf

www.womoblog.ch

Speicherdatum: 5.12.2021

Dieses Dokument wurde automatisch generiert, für eventuelle Darstellungsfehler bitte ich um Verständnis. Ich arbeite weiter an Verbesserungen. Rolf

Zweimal Gustav Eiffel

2.11.2021 - Wir sind unterwegs Richtung Spanien



Eiffelturm und Viadukt vom gleichen Erbauer



Entsorgung Gurbrü¼

Wir fahren um 9 Uhr in Bern Richtung Westen weg. Auf dem Rastplatz Gurbrü kurz nach Bern entorgen wir noch den Inhalt des Grauwassertankes. Da kommt mir die Galle hoch. Es ist ein perfekter, kostenloser Ent-/Versorgungsplatz, aber ein Idiot von Wohnmobilfahrer war zu faul, um die seine leere Chemitabs-Dose 20m weiter in den Abfallkorb zu werfen. Er hat sie einfach hinter der Entsorgungsstation in der Wiese deponiert. Jeder Bauarbeiter weiss, dass dies ein Womofahrer war. Warum müssen solche Idioten einfach immer alles unternehmen, damit solche Stationen dann wieder geschlossen werden? Ich schmeisse die Dose in den Abfall und rege mich weiterhin fürchterlich auf.

Dem Genfersee entlang Richtung Frankreich beruhige ich mich dann wieder, der Grenzübertritt zu den Nachbarn wird nicht kontrolliert und so cruisen wir immer weiter. Wir fahren über Lyon nach Clermont Ferrand. Der Puy de Domes ist im Nebel, auch alle andern Vulkanhügel sind grau umschlungen. Es bringt nichts, wenn wir hier einen Halt einlegen, die Fotos werden nicht besser, wie bei unserem letzten Besuch hier. Also fahren wir weiter und stoppen in Saint-Flour vor dem Garabit-Viadukt. Diese Eisenbahnbrücke wurde von 1880 bis 1888 von Gustav Eiffel gebaut und war während 25 Jahren die weltweit höchste Eisenbahnbrücke. (Der Eiffelturm wurde von 1887 bis 89 gebaut, Gustav musste also an zwei Orten gleichzeitig sein...)

Das Bauwerk ist wirklich imposant und wäre nachts schön beleuchtet, aber weil es in Strömen schiffert, als wir hier ankommen und es nicht wirklich tolle Fotos gibt, fahren wir schweren Herzens weiter. Aber wir stellen unser Knutschi so hin, dass der Eiffelturm und das Viadukt beide zu sehen sind, wahrscheinlich eine Seltenheit

140 km bezahlen wir die 13,60 € für die Passage des Viadukts de Millau. Aber es ist grad dunkel geworden, als wir auf den Rastplatz fahren, also auch keine schönen Fotos mehr. Schade.

Wir beschliessen, hier zu übernachten und auf die Sonne zu warten, Anita kocht noch schnell Teigwaren, ich schreibe den Blog. Es ist tote Hose auf der Raststätte um diese Zeit und darum werden wir hier sicher gut bei der Entsorgungsstation schlafen.

Mautgebühren in Frankreich bisher: 69,90 € (Banditen...)

Gefahrenen Kilometer: 712 km

Durchschnittsverbrauch: 11,2 Liter



Viaduc de Garabit



besser habe ich es noch nicht hingekriegt



Übernachtung

Millau - Rastplatz Viadukt de Millau***

Parkplatz - Koordinaten:

44.094611401953536,3.0221194099629503

letzter Besuch: 11.2021

erlaubt mit Entsorgung und Toilette, kostenlos

Vom Viaduc de Millau nach Andorra

3.11.2021 - Es ist unser 27. Womoland



Nachdem Anita diese Nacht 12 Stunden lang schläft (Nachwehungen vom Caravan Salon in Bern) sind wir etwas nach 8 Uhr wach und machen uns mit Fotoapparaten bewaffnet auf Erkundungstour. Auf dem Rastplatz ist noch nichts los, das kleine Infozentrum zur Brücke öffnet erst um 10 Uhr.

Von den Aussichtspunkten machen wir Fotos und passen bei sehr wechselhaften Lichtverhältnissen jeweils den besten Moment ab. Das Viaduc de Millau ist wirklich imposant und mit seinen 2460m die längste Schrägseilbrücke der Welt, mit 343m Höhe auch das höchste Bauwerk in Frankreich. Irgendwie können wir uns nicht richtig sattsehen, machen dann aber doch noch einen Rundgang im kleinen InfoCenter. Hier wird vor allem der Bau gezeigt, wie die Fahrbahn über die Pfeiler geschoben wurde, die Pylonen aufgestellt und befestigt wurden, etc. etc.

Danach entsorgen wir auf der ziemlich dreckigen Entsorgungsstelle, machen unsere Dashcam an und fahren die knapp 3km über die Brücke. Da die Brücke eine leichte Kurve aufweist, wäre die Fahrt von Süden Richtung Norden etwas spektakulärer, wie die Richtung, die wir nun fahren.

Bei der nächsten Ausfahrt zweigen wir ab und fahren die D999 nach Albi. Diese Strecke ist einer der schöneren, die wir schon erleben durften. Berg hoch und runter, eine Kurve an der anderen, aber mit toller Weitsicht, vielem farbigen Mischwald, guter Ausbau und vielen kleineren Rastplätzen. Hierher müssen wir unbedingt mal zurückkehren, wenn wir in Frankreich sind. Wir könnten in jedem Dorf, auf jeder Kuppe stoppen und Fotos machen. Aber wir wollen nach Spanien und nicht Frankreich bereisen. Nur in Saint Affrique stoppen wir kurz und gehen einkaufen.

Danach fahren wir wieder auf der Autobahn an Toulouse vorbei, bis wir dann endgültig Richtung Andorra und die Pyrenäen abzweigen. Ab jetzt geht es kurvig den Tälern entlang, immer leicht steigend. Das Wetter ändert dauernd, nach geschätzte zehn Regengüsse und drei Regenbogen wird es steiler und kälter. Das Thermometer zeigt -1 Grad an, als wir auf 2000m den Zoll zu Andorra passieren. Da es nun auch wieder nieselt, nehmen wir für 12 Euro den Tunnel in Pas de la Casa und fahren nicht noch höher über den Pass. Da wir leider noch Sommerpneus montiert haben (ich weiss, unverantwortlich, aber wir hatten einfach keine Zeit mehr) wollen wir nicht riskieren, dass plötzlich weiter oben die Strassen schneebedeckt sind.

Nach dem Tunnel geht es wieder bergab, steil bergab. Irgendwie hatte ich von meiner Velokarriere Andorra nicht so bergig in Erinnerung, wie es nun wirklich aussieht. Macht aber nichts, in Encamp sehen wir links oben plötzlich ein paar Womos auf einem Parkplatz, also stellen wir den Blinker und fahren dort auf den Platz. Es gibt sogar eine Entsorgungsstation, allerdings ist das Parkieren ziemlich teuer, pro Stunde 3 €, bei 12 - 24 Stunden macht das insgesamt 36 Euros. Andorra hat ja nicht gerade viele ebene Flächen, und von daher ist der Preis gerechtfertigt. Morgen werden wir noch günstig tanken (1.18€) und dann endlich in Spanien ankommen und etwas weniger fahren müssen.

Wenn mich jetzt jemand fragen würde, ob man Andorra gesehen haben muss, würde ich Nein sagen. Schon als Rennfahrer hat mir Andorra la Vella keinen bleibenden Eindruck hinterlassen, und die Fahrt

heute auch noch nicht wirklich. Die Schweizer Berge sind mit mehr Style verbaut als hier, wo einfach scheussliche Hotelkomplexe die Wintertouristen anlocken.

Vielleicht überrascht mich das kleine Land morgen noch, die heutige Chance hat es vertan.



Einkauf



die Berge hoch auf 2000m



Übernachtung

Encamp - Aparcamiento***

Stellplatz - Koordinaten: 42.53259,1.578363

letzter Besuch: 11.2021

Parkplatz mit Entsorgung, genug Platz, aber teuer

Gestrandet auf der N-260

4.11.2021 - In den Pyrenäen geht es nicht mehr weiter



Nach einer etwas unruhigen und kalten Nacht (morgens um 8 Uhr ist es 0 Grad), sind wir froh, als wir gegen 9 Uhr bereit sind, aus dem Schattenloch Andorra Richtung Spanien abzufahren. Wir füllen noch unseren Dieseltank proppenvoll, für aktuell 1.18 € kann man da nicht viel sagen. Da wir aber weder Alkohol noch Zigaretten brauchen, gehen wir nicht mehr einkaufen.

Am spanischen Zoll werden wir in die extra Spur der Wohnmobile eingewiesen, wo uns dann der Zöllner nach eben diesen Waren fragt und unsere Garage sehen will. Die sieht aktuell aber so leer aus, dass er gleich abwinkt und uns durchlässt. Kaum sind wir auf spanischen Boden, fahren wir aus dem Schatten der Berge und wir werden mit voller Kraft von der Sonne beschienen.

Unser Ziel ist die N-260, es soll die schönste Strasse entlang der Pyrenäen sein, je nach Webseite ist es die spektakulärste, gefährlichste, schönste oder bergigste. Wir sind gespannt. Unser Ziel ist der Stellplatz in Ainsa, 220km durch die Berge, alles auf der N-260.

Nach wenigen Kilometern auf der Hauptstrasse biegen wir in La Seul d'Urgell auf diese Strasse und etwas später nach dem Flughafen geht es in Ardall nochmals rechts weg und schlagartig ändert sich das Bild. Keine Autos, rote Felslandschaften und steil den Berg hoch.

Es geht hoch und höher, die Strasse ist sehr gut ausgebaut, die Landschaft einfach top! Wir sind schon nach wenigen Kilometern begeistert, farbige Wälder, hohe Berge, gute Strasse und viele Aussichtspunkte und Rastparkplätze. Wir kommen nicht vorwärts, müssen immer wieder stoppen und einfach geniessen. Manchmal wännen wir uns in Amerika, dann wieder Kanada, einfach nur herrlich.

Verkehr hat es keinen mehr, dafür Kurve an Kurve. Der blaue Himmel, gelb-rote Bäume, strahlende Sonne, weisse Berggipfel! Einfach unglaublich.

Wir fahren immer auf dieser N-260, jeder Kilometer ist beschriftet, kein einziges Täfelchen fehlt. Gestartet sind wir bei KM 230, fünf Pässe später stehen wir etwas bei KM 390, wo unsere Reise abrupt endet.

Die Fahrt ist echt wunderschön und sehr eindrücklich, wir sind einfach nur begeistert und machen hunderte von Fotos. Als wir von der Provinz Katalonien die Grenze zu Aragon überschreiten, merken wir, dass hier weniger Geld zur Verfügung steht. Die Strasse wird schmaler, älter und weniger ausgebaut. Der Faszination gibt das aber keinen Abbruch.

Kurz nach Castejón de Sos am Kreisel sind plötzlich alle Wegweiser nach Campo verhüllt. Ein schlechtes Zeichen. Zwei Kilometer später prangt eine grosse Einbahntafel auf der Strasse und ein spanischer Arbeiter erklärt uns, dass hier Ende ist. Die Strasse nach Campo ist wegen Bauarbeiten geschlossen. Wo wir denn jetzt durchfahren müssen, fragen wir ihn und er zählt uns der Reihe nach etwa 10 Ortschaften auf. Wir können keine einzige behalten, drehen unser Knutschi um und fahren auf den nächsten Parkplatz. Auf Google-Map sehen wir, dass wir ziemlich am Arsch der Welt sind, wenn diese Strasse geschlossen ist. Alles rundherum Sackgassen, entweder wieder 50km zurück und 300km Umweg über Frankreich oder sonst irgendwas, aber sicher nicht an unser Etappenziel...

Am Kreisel mit den verhüllten Wegweisern sichten wir ein kleines Signet zu einem Stellplatz, also fahren wir einen Kilometer dorthin und beraten, was wir nun machen sollen.

Es gäbe ein Abkürzung, die Strasse ist aber 7km so klein, dass sie nicht mal eine Nummer hat und Ausweichen mit unserem Womo liegt da wahrscheinlich nicht drin. Das wären insgesamt 54km auf Nebenstrassen nach Campo, statt den ursprünglich geplanten 20km. Ich rechne mal mit einer Fahrzeit von ca. 2 Stunden für diesen Umweg, also insgesamt 2 ½ Stunden bis zu unserem Ziel. Das ist uns dann aber doch für heute etwas zu weit und zu anstrengend, schliesslich ist es schon 15 Uhr.

Also richten wir uns hier ein, geniessen diesen tollen kostenlosen Stellplatz und beraten dann in Ruhe, wie wir morgen weiter sollen. Wir haben Zeit und keine Termine. Aber wir hatten echt Glück, dass es hier gleich einen Stellplatz hatte, wirklich Schwein gehabt.

Fazit: bisher hat uns die N-230 sehr gut gefallen und wir empfehlen sie wirklich jedem. Mit dem Wohnmobil überhaupt kein Problem, sofern keine Baustellen sind...

Was wird uns Anita heute wohl auf 900m.ü.M. kochen?



Übernachtung

Castejón de Sos - Parking Caravanas****
Stellplatz - Koordinaten: 42.51853,0.48529
letzter Besuch: 11.2021

kostenlos, inklusive Frischwasser

N-260

5.11.2021 - Quer durch die Pyrenäen



die ersten Sonnenstrahlen

Bei Sonnenaufgang ist alles mit Raureif überzogen, es sieht aus, als seien wir im Hochwinter unterwegs. Rundherum die hohen verschneiten Berge die sich vom blauen Himmel abzeichnen.

Wir fahren weg, kurz nachdem die ersten Sonnenstrahlen unser Knutschi erreicht haben. Zuerst 14km zurück und dann schauen wir, ob wir diese Abkürzung der Umleitung nehmen können, oder ob wir die gesamten 30 Kilometer zurück müssen.

Beim Abzweiger steht wieder eine grosse Baustellentafel auf spanisch, so dass wir nicht wirklich verstehen, was damit gemeint ist. Aber wir sehen, dass die Abkürzung ganz frisch asphaltiert ist, inklusive Mittelstreifen. Diese Strasse ist anscheinend wegen der Umleitung verbreitert und neu gemacht worden. Kein Problem also, sie ist sogar bis 20t erlaubt, wir haben uns also zu viel Sorgen gemacht.

Es ist wieder eine wunderschöne Fahrt, steil berghoch, dann wieder steil runter. Tipp topp und so sind wir dann nach 30km wieder auf der N-260 Richtung Westen. Zuerst ist sie schön breit, leicht bergauf, leicht bergab. Wir kommen super vorwärts. Irgendwann wird es dann plötzlich wieder eng und unübersichtlich. So sind wir es uns gewohnt... Nach Broto geht es dann wieder auf 1400m.ü.M. hoch durch die Berge bis wir in Sabiñánigo ankommen, wo die N-230 bei KM 520 aufhört. Wir sind insgesamt also 290 Km dieser Bergstrasse entlang der Pyrenäen gefolgt, absolut zu empfehlen.

In Sabiñánigo fahren wir auf den Stellplatz, den wir zur Übernachtung herausgeschrieben haben. Allerdings ist er nicht gerade idyllisch und es ist erst 13 Uhr. Wir schauen uns an und beraten uns. Kurz darauf entschliessen wir, bis nach Arguedas weiterzufahren, eines unserer nächsten Ziele. 170km auf geraden Strassen liegt doch noch locker drin.

Es läuft gut, mit 100km/h fahren wir Richtung unserem neuen Etappenziel, egal ob Autobahn oder normalen Strassen. Wir sind praktisch alleine auf den Strassen unterwegs, schauen nochmals zu den Pyrenäen zurück, geniessen die Gegend, die von Gerbirglandschaft zur Wüsteähnlich ändern und freuen uns auf das, was uns morgen erwartet.

Stellplatzpsychologie

Wenn ein Stellplatz 16 aufgereichte Plätze hat, fährt das erste Wohnmobil an den Rand. Dort kann ihm niemand die Sicht wegnehmen. Das Zweite fährt entweder in die Mitte oder an den anderen Rand. Jedes Nachfolgende fährt in die grösste Lücke zwischen den schon geparkten Womos. Am Schluss sind sechs Womos parkiert und zwischen jedem Womo sind zwei Plätze frei.

Kommt das siebte Womo (Knutschi) sind 10 Plätze frei, aber wir müssen als erste direkt neben einem andern Womo hinfahren.

Hätte jedes Womo nur einen Platz ausgelassen, stünden 8 Womos auf dem Stellplatz und keines direkt neben dem anderen...



Blick zurück



Übernachtung

Arguedas - Area Autocaravanas***
Stellplatz - Koordinaten: 42.173957,-1.59193
letzter Besuch: 11.2021

direkt vor den Lehmhöhlen

Bardenas Reales

6.11.2021 - Die Halbwüste mit dem Wohnmobil



Cabezo de Castildetierra

Heute erwache ich etwas nervös, denn heute ist der Ort, an den ich unbedingt wollte. Unser erstes grosses Ziel auf der iberischen Halbinsel. Und ich habe nicht allzu viele Infos darüber gefunden, müssen uns also etwas überraschen lassen.

Dieses Biosphären-Reservat ist ab 8 Uhr geöffnet, das Besucherzentrum erst ab 9 Uhr. Und da sich der Stellplatz gestern Abend noch überfüllte und jetzt im November immer noch zu klein ist, rechnen wir mit sehr vielen Besuchern in dieser Halbwüste.

Also um 7 Uhr raus aus den Federn, Knutschi abfahrbereit machen und die ca. 5 km vom Stellplatz zum Besucherzentrum und damit dem Eingang zum Park in Angriff nehmen. Kurz bevor wir zum Eingang kommen, erleben wir den Sonnenaufgang und schiessen die ersten Fotos. Beim Besucherzentrum sind wir kurz nach 8 Uhr, noch alles geschlossen, kein Mensch und kein Fahrzeug weit und breit. Also fahren wir nun alles dem geteerten Strässchen in den Park hinein (es gibt kein Tor oder Schranke oder ähnlich), bis wir vor der Militärstation sind und nun die Wahl haben, links oder rechts auf die Schotterpiste. Diese umrundet die «La Blanca Baja», das Herzstück der Bardenas Reales. Welchen Weg nehmen wir, links oder rechts? Rechts wäre richtig, aber das wissen wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht und entscheiden uns für Links, also im Uhrzeiger rum. Später im Besucherzentrum sagen sie uns, dass man gegen den Uhrzeiger fahren soll...

Die Schotterpiste ist schottrig und rüttelig, meistens geradeaus durch eine Landschaft, die irgendwo in Amerika sein könnte. Nur die Indianer fehlen. Wir halten alle paar Kilometer, können uns nicht sattsehen und fotografieren in dem fantastischen Morgenlicht die Finger wund. Wir sehen kein einziges Auto oder andere Menschen, sind total alleine.

Rechts ein Gebirge mit den abgeplatteten Spitzen, dann die Felsformationen, die oben breiter sind wie unten, staubtrocken, blauer Himmel; und schottrig. Wir fahren ca. 20km/h, schneller geht es nicht, obwohl wir keine Angst haben müssen, stecken zu bleiben. Den Weg darf man mit dem Fahrzeug nicht verlassen, auch die Lehmhügel darf man weder besteigen noch mit dem MTB befahren. Es ist alles Naturschutzgebiet und das Zentrum wegen des Militärs gesperrt. Die spanische Flugwaffe trainiert hier Zielangriffe mit Betonbomben, die nicht explodieren. Heute haben sie allerdings Trainingsfrei, wir sehen nicht einen einzigen Flieger.

Wir sind begeistert und es steigert sich noch, als wir das Wahrzeichen des Parkes anfahren, den Cabezo de Castildetierra. Eine aufragende Lehmspitze, die dem Park als Logo dient. Noch immer haben wir die gesamte Gegend alleine, können unser Knutschi für Fotos platzieren, wie wir wollen. Einmal von links, dann von rechts. Der Fotoapparat glüht.

Dann geht es weiter, immer der Strasse nach, es holpert und rumpelt, Wüstenfeeling pur! Auch der Wind ist wie in der Wüste, ziemlich stark und sau kalt, es hat ca. 7 Grad, und hin und wieder weht es so ein trockener, runder Stachelbusch über den Weg. Wie beim Filmklassiker, Spiel mir das Lied vom Tod! Genau so sieht es aus, nur dass wir ganz alleine sind.

Es zieht sich, weit vorne die Rumpelpiste. Und dann, nach 23km kommen uns zum ersten Mal fünf Fahrzeuge entgegen, bevor wir es nach 25 km Schotterpiste geschafft haben und wieder bei der Militärstation auf den Teerweg abbiegen.

Sollen wir noch eine Runde machen?

Nein, wir geniessen die Ruhe auf der befestigten Strasse und fahren zum Besucherzentrum zurück. Dort wird uns eine Karte ausgehändigt und erklärt, wo wir durchfahren sollen und in welche Richtung es geht. Der Park ist von 8 Uhr bis eine Stunde vor Sonnenuntergang geöffnet (aktuell im November bis 17 Uhr), man darf die Wege nicht verlassen und auch nicht im Park übernachten. Wir haben also fast alles richtig gemacht.

Es war eine der tollsten Fahrten, die wir bis anhin gefahren sind. Ein Abenteuerfeeling kam aber nicht auf, da wir uns in einem geschützten Bereich aufhielten und nichts passieren kann, man würde also auch gerettet werden, falls man einen Platten hat. Der Faszination brachte dies aber keinen Abbruch (auch wenn in Marokko der Nervenkitzel doch etwas grösser war).

Fazit: diese Tour muss man unbedingt machen und es geht mit dem eigenen Womo problemlos, falls man kein Porzellangeschirr hat.

Es gibt noch andere befahrbare Wege und andere Eingänge in den Naturpark, aber hier ist man im Zentrum und daher wahrscheinlich am faszinierendsten, obwohl wir die anderen Teile nicht gesehen haben und auch nichts darüber sagen können.

Wir fahren zurück auf den inzwischen leeren Stellplatz an Arguedas und sortieren unsere Gedanken. Es ist erst 11:30 Uhr, wie weiter?

Olite

Wir frühstücken zuerst mal ausgiebig und entscheiden uns dann, 50km nach Olite zu fahren. Dort soll es einen Stellplatz nahe im Zentrum des kleinen sehenswerten Städtchens geben.

Wir brauchen keine Stunde, bis wir dort ankommen und das Womo platziert haben. Es sind zu Fuss keine 100m und schon sind wir innerhalb des alten Städtchens und der Fussgängerzone. Die Gässchen sind herrlich eng, der Marktplatz in Zentrum belebt, oval und wunderschön, das Beste aber ist das Stadtschloss: wenn ich ein Schloss zeichnen müsste, würde es genau so aussehen! Runde und eckige Türme, dicke Schlossmauern und zuoberst eine knallrote Fahne! Direkt ans Städtchen angebaut und darum auch endlich mal viele Menschen und Touristen.

Es sieht so aus, als ob wir hier dann abends mal schön essen gehen...

Ein weiterer toller Tag in einem tollen Land. Morgen werden wir ins Baskenland fahren, wo alles baskisch angeschrieben ist und man kein Wort mehr versteht. Schon hier heisst das Städtchen Olite auf Baskisch Erriberri. Fast gleich, oder?



Übernachtung

Olite - Area Autocaravanas****

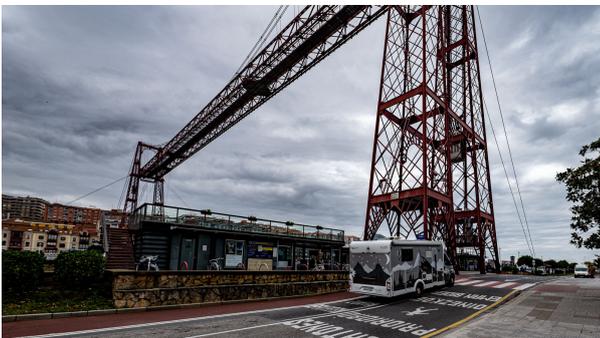
Stellplatz - Koordinaten: 42.48018,-1.64708

letzter Besuch: 11.2021

direkt bei der Altstadt, Ver-/Entsorgung, kostenlos

Puente de Vizcaya

7.11.2021 - Unser Knutschi hängt in der Luft



Wir warten auf die Überfahrt



Copyright by Javier Mediavilla Ezquibela

Wieder machen wir uns kurz nach Sonnenaufgang auf den weiteren Weg. Allerdings ist unser erster Stopp schon nach 6km geplant, es gibt hier eine LPG-Tankstelle und da diese in Spanien nicht so weit verbreitet sind, füllen wir unseren Gasvorrat hier auf. Wir müssen aber unser Knutschi an der Tankstelle drehen, denn der Einfüllstutzen ist auf der anderen Seite. Da aber Sonntag morgen nicht viel los ist in Spanien, ist das kein Problem. Wir füllen auch gleich noch Diesel und so sind wir voll beladen, als wir weiter Richtung Bilbao fahren.

Kurz vor Pamplona verpassen wir die Ausfahrt zum römischen Aquädukt de Noáin, also schiesst Anita mit ihrem Handy schnell ein Foto aus dem fahrenden Auto. Die nächste Ausfahrt ist aber doch schon einige Kilometer weiter, darum lohnt es sich nicht mehr, umzudrehen. Das nächste Mal...

Wir kommen weiterhin gut vorwärts und das Baskenland präsentiert sich so, wie ich es von früher im Kopf habe: bergig, grün und regnerisch.

Wir kommen der Stadt Bilbao immer näher und ich bin ziemlich angespannt, wollen wir doch mit unserem Knutschi die Biskaya-Brücke überqueren. Es ist keine normale Brücke, sondern DIE Schwebefähre schlechthin. Es ist die älteste (1893) Schwebefähre der Welt und noch heute eine von nur acht solchen Brücken, die weltweit noch in Betrieb sind. Allerdings fand ich nirgends einen Reisebericht, wo beschrieben war, wie und von wo man diese Brücke mit einem Wohnmobil überqueren kann. Also einfach mal drauflos...

Wir fahren durch Bilbao und nützen den Sonntag aus, ohne Chaos, ohne viel Verkehr geht es heute ganz easy. Im Stadtteil Las Arenas sehen wir die Brücke hoch in den Himmel ragen, allerdings müssen wir zuerst einen Bogen fahren und die Brücke von Süden her anfahren. Gemäss Google-Map ist dort die einzige Wartezone.

Auch hier kommen wir problemlos an, meine Recherchen waren richtig. Wir sehen die hängende Plattform unter der hohen Eisenkonstruktion gerade auf die andere Seite abschweben und wir können direkt als erstes Auto auf der Wartespur anhalten. Ich steige aus, sehe rechts einen Automaten beschriftet in Baskisch und Spanisch, ich verstehe aber gar nix. Allerdings kann ich die Ziffern entziffern und klicke beim 1 auf den Bus, beim 2 werfe ich Geld ein, beim 3 kommt mein Ticket raus, und beim 4 das Wechselgeld. Ich halte ein Ticket für 2.60 € in den Händen, als ich schon wieder die Plattform auf unsere Seite zuschweben sehe. Also zurück zum Womo. 30 Sekunden später dürfen wir schon unter der Stahlkonstruktion auf diese Plattform fahren. Kaum sind wir drauf, setzt sie sich schon in Bewegung und eine Billettkontrolleurin klopft ans Fenster. Ich muss noch 90 Cent für Anita nachzahlen, in den 2.60 war nur das Fahrzeug und der Fahrer inbegriffen.

Kaum ist bezahlt, sind wir schon über die Mitte des Nerviön geschwebt und wir müssen uns schon auf die Ausfahrt vorbereiten. Alles geht eigentlich viel zu schnell und zu reibungslos und schon sind wir in Portugalete wieder mit festen Boden unter den Rädern.

Das erste Mal, dass unser Knutschi in der Luft hing, aber alles war viel zu schnell vorbei. Geniessen konnten wir es nur ganz kurze Zeit. Jetzt überlegen wir schon, ob wir die Brücke auch noch zu Fuss mit dem Aufzug und dann oben auf der Stahlkonstruktion überqueren sollen.

Aber zuerst geht es durch die Stadt zu dem uns empfohlenen Stellplatz hoch darüber. Wir haben von da einen sensationellen Ausblick über einen grossen Teil von Bilbao.

Was machen wir mit dem angebrochenen Nachmittag? Runter, die Stadt besichtigen?

Wir besichtigen das berühmte Guggenheim Museum, das Fussballstadion San Mamés (Atletice Bilbao engagiert nur Baskische Fussballer aus der Region, spielt in der obersten spanischen Liga und stieg noch nie ab, obwohl sie den Transferwahnsinn der Fussballgladiatoren nicht mitmacht. Ich bin ab sofort Fan dieses Teams), dann sehen wir uns die Pedro Arrupe Zubia an und die Altstadt. Nach 10 Minuten haben wir alles gesehen und legen den Feldstecher zu Seite...

Jetzt warten wir zufrieden auf die Nacht, wo wir dann auf die beleuchtete Stadt runterschauen dürfen.



Übernachtung

Bilbao - Kobetamendi****

Stellplatz - Koordinaten: 43.25993,-2.963936

letzter Besuch: 11.2021

15€ inklusive allem, tolle Sicht auf die Stadt

Gaztelugatxe

8.11.2021 - Wir kommen ans Meer



unser Spazierweg

Wir haben morgens keine Eile, ich arbeite noch ein wenig, Anita genießt die Aussicht auf Bilbao hinab. Dann vor dem Mittag nehmen wir die heutigen 40km in Angriff. Wir kommen wieder sehr gut durch Bilbao, und überhaupt, mit dem Strassenverkehr haben wir bis anhin in Spanien absolut keine Probleme. Die Spanier fahren sehr zivilisiert und allzu viel Verkehr hatten wir bisher noch nirgends.

So kommen wir gut in unserem Tagesziel in Bakio an und sehen nun das erste Mal seit wir unterwegs sind, das Meer. Alles ging heute so reibungslos, dass wir gleich entscheiden, auch noch drei Kilometer weiter zur Klosterinsel Gaztelugatxe weiter zu fahren. Dort finden wir schon einen Parkplatz und sparen uns so den Spaziergang. Aber weit gefehlt, auf allen Parkplätzen prangt ein grosses Womofahrverbot und der einzige legale Parkplatz für uns ist so klein, dass wir unser Knutsch nicht darauf abstellen können. Also fahren wir 2km weiter zu einer Aussichtsplattform. Dort prangt kein Womoverbot, aber die Aussicht ist nun auch nicht so gewaltig, dass man unbedingt hier gewesen sein muss. Also kehren wir um und fahren in Bakio auf den Womostellplatz, wenigstens bis zu Schranke. Wir müssen da zuerst ein App runterladen, dann einen SMS-Code abwarten, um die Telefonnummer zu bestätigen, dann die Kreditkarte in der App hinterlegen und eine Zahlung von 1

Rappen machen, um auch die Kreditkarte zu bestätigen. Nun müssen wir einen Platz in der App reservieren und dann in der App irgendwo auf den richtigen Knopf drücken, und die Schranke öffnet sich via Bluetooth. Und das alles auf Spanisch, Baskisch, Katalonisch, Französisch oder Englisch. Nicht ganz einfach, aber nach 10 Minuten haben wir es dann doch geschafft und die Schranke steht offen vor uns. Der Platz ist etwas schräg, dafür sind wir die einzigen und hören das nahe Meer rauschen.

Ich packe unseren neuen Fotorucksack, ziehen Turnschuhe an und wir laufen die ca. 3km dem Meer entlang zu der Klosterinsel. Es ist toll, das Meer zu sehen, zu schmecken und zu hören. Der Spaziergang gefällt uns sehr gut, auch wenn es viel und steil den Berg hochgeht. Aber nach $\frac{3}{4}$ Stunden haben wir es geschafft. Es läuft nicht viel an diesem Touristenort, die Parkplätze sind leer und nur ganz wenige andere Touristen schlendern herum.

Dann geht es steil den Fussweg hinunter zu einer Aussichtsplattform. Es sieht wirklich toll aus und wir können jeweils etwas warten, bis sich die Wolken vor der Sonne verzogen haben und die Insel schön beschienen wird.

Dann nehmen wir den Resten des Abstiegs unter die Füsse, bis uns ein grosses Gitter den Weg versperrt. Mist, die Insel ist geschlossen, Bauarbeiter machen irgend etwas am Weg vor der Brücke. Schade, dass wir da nicht über die Brücke laufen dürfen, aber dafür können wir viele Fotos machen, ohne dass auch nur eine Person auf dem Bild ist. Im Sommer undenkbar!

Nach einiger Zeit nehmen wir den Rückweg wieder in Angriff. Wir könnten auch mit dem Bus fahren, ziehen aber den Spaziergang eindeutig vor.

Kurz vor der Ortschaft biegen wir zum Sandstrand ab und laufen endlich auf einem feinen Sandstrand dem Meer entlang. Einige Surfer versuchen in den Wellen des Atlantik ihr Glück. Ob das Wasser nicht etwas gar kalt ist? Wir testen es aber nichts, zweigen in der Ortschaft wieder auf die Strasse ab und kaufen in einem kleinen Lebensmittelgeschäft noch ein. Bakio hat wohl schon bessere Zeiten wie heute erlebt, es ist nicht gerade der luxuriöseste Badeort am Atlantik, und jetzt im November sieht es zum Teil schon grad etwas heruntergekommen aus. Und los ist absolut nix.

Macht uns aber nichts aus, auch wenn wir heute wohl selber kochen müssen. Ein Restaurant, das geöffnet hat, sehen wir nämlich nirgends.

Als wir dann endlich wieder beim Womo sind, sind wir schon etwas müde, so viel gelaufen sind wir schon längere Zeit nicht mehr. Also machen wir uns einen kleinen Apero mit feinem Olivenöl, gekauften Gewürzen und frischem Brot. Einfach lecker!



fantastisch, oder?



Übernachtung

Bakio - Aparkalekua***

Stellplatz - Koordinaten: 43.42776,-2.8042180

letzter Besuch: 11.2021

etwas schräg, Zugang nur mit einer App

La Ojerada

9.11.2021 - Leuchtturm und Felsenfenster



Morgens beim Ver- und Entsorgen können wir das Wasser via gestern installiertem App laufen lassen, auch die Schranke öffnet sich via App und wir sind wieder in Freiheit und fahren Richtung Westen. Zuerst müssen wir aber wieder zurück durch Bilbao. Auch dieses Mal geht es reibungslos und wir kommen problemlos durch.

Das Navi führt uns dem Meer entlang, bis wir dann auf kleiner werdenden Strassen und Strässchen Richtung Ajo geleitet werden. Den anvisierten Parkplatz hoch über dem Meer finden wir problemlos, auch wenn wir echt froh sind, dass uns auf den letzten 500m kein anderes Auto mehr entgegen kommt.

Es ist herrlich hier, auf drei Seiten sehen wir das Meer und es wird noch fantastischer, als wir auf den Felsen ganz raus zu den Klippen laufen. Zwei riesige Felsenfenster, Höhlen, die hinten auch einen Ausgang haben, finden wir da hoch über dem Meer. Total faszinierend! Anita und ich klettern, entdecken und laufen noch viele Höhlen und Durchgänge mehr, einige sind 50m tief, bevor sie wieder ans Tageslicht kommen. Die Felsformationen sind wirklich gewaltig!

Hin und wieder kommen einzelne andere Touristen oder Einheimische, die hier kurz eine Pause machen und diesen Ort genießen. Und wir entschliessen uns, heute nicht mehr weiter zu fahren und die Nacht hier zu verbringen.

Am Nachmittag laufen wir dann einen Kilometer der Küste entlang auf dem Extremo septentrional de Cantabria zum Faro de Ajo, dem Leuchtturm von Ajo. Der Weg führt hoch über der Küste nahe am Abgrund vorbei (nichts für Familien mit kleinen Kindern) bevor wir dann vor dem bunt bemalten Leuchtturm stehen. So einen habe ich nun wirklich noch nie gesehen!

Es ist aber wunderschön hier und total einsam. Wir geniessen die Stille, den Spaziergang und das Meer. Etwas später kraxeln wir nochmals auf den Felsen herum, bevor wir nun das tolle Abendrot, den Leuchtturm am Horizont und die totale Ruhe geniessen.

Ein wirklich magischer und schöner Ort.

Morgenspaziergang

Morgens laufe ich die 300m ins Lebensmittelgeschäft, um frisches Brot zu kaufen. Auf dem Hinweg sehe ich, dass Gemeindearbeiter beim Parkplatz die Höhenbeschränkung abmontieren. Wenn das kein gutes Zeichen ist. Nach dem Einkauf auf dem Heimweg merke ich, dass ich für Womotouristen genau die richtige Bekleidung trage. Ich trage den schwarzen Hoody von Wohnmobilland Schweiz mit dem Logo; jeder im Laden sieht, dass ich ein Wohnmobilist aus dem Ausland bin und so auf dem Stellplatz übernachtete. Ich muss mich also nicht mal zu erkennen geben und die Ladenbesitzer wissen, dass sie von den Wohnmobilisten profitieren. Wohnmobilland Schweiz hat also genau das richtige Logo...

Etwas weiter vorne sehe ich aber einen VW California mit Markise auf dem Parkplatz stehen, obwohl ein grosses Schild die Womos auf diesem Platz verbietet. Sorry, das finde ich nun einfach rotzfrech, schliesslich ist der Stellplatz nur gerade 100m weiter. Solche Touristen machen es den verantwortungsbewussten Womofahrern einfach immer schwerer. Leider ist grad niemand da, sonst hätte ich ihn da angesprochen.



Übernachtung

Ajo - La Ojerada****
frei - Koordinaten: 43.511829,-3.583896
letzter Besuch: 11.2021

Parkplatz mit toller Meersicht, nicht ganz eben

Der Schnorchel des Waals

10.11.2021 - Dem Kantabrischen Meer entlang nach Tapia



Tapia



Ich will heute unbedingt den Sonnenaufgang fotografieren, denn aus der Höhlen muss das auf diesem Kap wunderschön aussehen. Und eilig muss ich es auch nicht haben, laut App schaut die Sonne erst um 8 Uhr hinter dem Horizont hervor.

Während Anita sich nochmals dreht, spaziere ich um halb acht im Halbdunkeln los zur Höhle. Es sieht alles etwas unheimlich aus, aber wunderschön. Plötzlich ein ohrenbetäubender Krach, ich fahre zusammen und denke nur noch, raus hier, bevor alles zusammenkracht. Mir steckt der Schreck noch richtig in den Gliedern, als es schon wieder extrem laut donnert. Ich merke, dass es irgend etwas mit den Wellen zu tun haben muss und mache mich auf die Nachforschung. 10 Minuten später kenne ich den Grund des unregelmässigen Lärms. Wenn unten am Meer eine grosse Welle in eine gewisse Höhle peitscht, ist die Höhle verschlossen und die Luft wird innen komprimiert. Zum einen jagt es dann wie bei einem Wal eine riesiges Luftwassergemisch 15m weit ins Meer zurück, zum andern presst es durch ein 20cm grosses Loch oben mitten in «meiner» Höhle Luft mit enormen Druck und riesigem Lärm aus diesem Schnorchel. Es ist richtig unheimlich, den Kopf getraue ich mich nicht darüber zu halten, zum Einen hätte ich meine Haare in 3 Sekunden geföhnt, zum Anderen aber wahrscheinlich ein Glatze...

Das Loch ist in der Höhle von oben herab auf der rechten Seite und das Phänomen wird schätzungsweise kurz vor dem Höchststand der Flut aktiviert.

Durch diese bannbrechende Entdeckung und das Zeigen derjenigen Anita's, verpassen wir fast den Sonnenaufgang. Bilder sagen mehr als 1000 Worte

Wir sind immer noch Baff von dieser Entdeckung als wir weiterfahren. Wir müssen heute etwas Kilometer machen, sonst kommen wir nie rund um die iberische Halbinsel. Geplant sind 300.

Es geht auf der Autobahn A8 über 100 Viadukte an Gijon vorbei, rechts das Meer, links die Berge. Die A8 ist Maut frei, wie alle Autobahnen mit einem A. Bezahlen muss man nur diejenigen, die die Bezeichnung AP haben...

Nach dem Mittag fahren wir auf den Stellplatz in Tapia mit Blick aufs Meer. Sofort packen wir unsere Schuhe und machen nach der langen Fahrt einen Spaziergang ans Meer. Eine wunderschöne Bucht mit einem noch schöneren Hafentörtchen und einer noch schöneren geöffneten Bar, wo man draussen sitzen kann. Und endlich auch mal etwas zu Trinken bekommt...

Wir geniessen es an der Sonne, haben keine Eile mehr und lassen das Leben der Einheimischen auf uns einwirken. Ferien pur!

Wir besichtigen auch die Leuchtturm-Insel und die Hafenanlagen, wo gerade ein Fischer mit seinem Fang vom Meer heim kommt. Einfach idyllisch bei allerschönstem Wetter und ca. 16 Grad. Nicht gerade warm, aber was will man im November im Norden mehr?

Auf dem Rückweg gehen wir dann noch einkaufen und schlendern zu unserem Womo zurück. Insgesamt sind wir hier fünf Womos, zwei Schweizer, ein Österreicher, Engländer und Spanier.

Wir haben nun die Nordküste fast geschafft und können die jedem empfehlen. Bald geht es Richtung Portugal und Süden.



Übernachtung

Tapia - Area de Autocravanas***
Stellplatz - Koordinaten: 43.56639,-6.946285
letzter Besuch: 11.2021

direkte Meersicht, kleine Plätze, 4€

Strand der Kathedralen

11.11.2021 - Wie geil ist dass denn!



Playa de les Catedrales

Als wir morgens aufstehen, wissen wir noch nicht, was für ein toller Tag uns erwartet. Zuerst klingelt das Telefon, als wir noch unter der Bettdecke stecken und dann ist zuerst einmal Arbeiten angesagt. Ich muss noch die wichtigsten Arbeiten erledigen und Anita macht im Knutschi den Haushalt.

Wir haben es noch nicht eilig, denn wir wollen 20km weiter der Strand der Kathedralen anschauen (Danke Mariann für den Tipp, der war Gold wert!!) und das geht nur bei Ebbe. Heute also von ca. 15 bis 19 Uhr.

Also fahren wir dann doch gegen Mittag los 7 km nach Ribadeo. Dort gibt es einen Beeb-Shop (es

sollen die kompetentesten sein betreffend Internet und Pre-Paid) um doch noch eine spanische Mobile Datenkarte für unsere Internetverbindung zu kaufen. In der Nähe hat es einen grossen Parkplatz und nach zwei Minuten stehen wir im Shop und erklären dem Spanier, was wir wollen. Dann geht es ratzfatz, keine 10 Minuten später haben wir eine Datenkarte von simyo für 25GB und 9€ gekauft, der nette Herr hat es uns gleich eingerichtet und nach einem Neustart läuft alles schon perfekt auf dem Handy von Anita. Wenn wir gewusst hätten, wie schnell, einfach und günstig das geht, hätten wir das schon längst gemacht. Jetzt hat also Anita auch Daten und muss nicht über meinen Hotspot ins Internet.

Weil das alles so schnell geht, fahren wir natürlich viel zu früh auf den Parkplatz der Playa de les Catedrales. Wir staunen, dass es doch einige Besucher hat und etwa 10 Womos hier stehen, das sind wir uns gar nicht mehr gewohnt. Aber dieser Strand ist wohl der Berühmteste von ganz Spanien, im Sommer gibt es Zutrittsbeschränkungen und nur mit Vorreservation darf man den Strand betreten. Jetzt im November ist das alles ausser Kraft gesetzt und jeder darf ans Wasser.

Es ist eine gewaltige Kulisse, die uns hier erwartet. Felstürme, Felstore und brandendes Meer. Da wir noch etwas zu früh dran sind und die Ebbe noch nicht den tiefsten Stand erreicht hat, sind wir beim zweiten Felsenvorsprung blockiert. Die Ebbe will aber noch nicht so recht eintreffen und zwischen zwei grossen Wellen setzen wir zum Sprint an und retten uns auf einen Felsen. Dieser Felsen dient andern Touristen auch als sicherer Hafen, aber es schaffen nicht alle ganz trocken bis dahin. Immer wieder hört man einzelne Schreie, als wieder jemand von einer Welle überrascht wird und bis zum Knöchel Nass ist.

Ab hier wird es dann etwas Tricky, wir warten etwa 5 Minuten, bis wir uns weiter wagen und unser Weg halbwegs trocken ist. In der nächsten Bucht sind wir dann nur noch ca. 10 Leute, die es bis hierhin schafften. Jetzt versperrt uns aber ein ca. 50cm tiefer Wassergraben das Weiterkommen.

Anita und ich betreten eine der Felshöhlen, um einige Fotos zu machen, sehen aber ca. 20m im Fels innen einen Sonnenstrahl. Die Höhle muss also irgendwo einen Ausgang haben. Wir müssen wieder etwas warten, bis das Wasser darin abgeflossen ist, bis wir uns dann etwas weiter vorwagen und tatsächlich einen Ausgang sehen. Jetzt darf einfach keine hohe Wellen kommen...

Wir schaffen es so durch den Fels tatsächlich in die dritte Bucht, wo vorerst aber Endstation ist. Wir beobachten 10 Minuten lang diese kleine Bucht und wissen, ganz trocken schaffen wir es nicht zum nächsten Felsen. Ein Fotograf mit Fischerstiefeln bis zur Brust ist bei diesen Felsen aber schon die längste Zeit am Knipsen. Ist dort der Ort mit den Bögen der Kathedrale?

Einzige Lösung: jetzt müssen die Turnschuhe und Socken weg, Hosen bis übers Knie hinaufgerädelt und einen guten Moment wartend. Dann sprinte ich los und rette mich auf einen kleinen Felsen, auf einem Stein. Neben mir steht nur noch Uwe, der einzige, der es ausser mir auch noch bis hierhin geschafft hatte. Anita blieb zurück, ihr ist das Wasser barfuss zu kalt.

Uwe und ich müssen sicher 5 Minuten warten, bis wir wieder etwas weiter können und dann tatsächlich vor diesen Kathedralen-Bögen stehen. Ich höre Uwe immer wieder sagen «Wie geil ist das denn!!» Auch dann, als eine grössere Welle kommt und den kleineren Stein von Uwe bis zu den Knien überspült und er nun auch Nass ist. Zum Glück war mein Stein etwas höher.

Es ist ein unglaublicher Ort, auch weil er nicht ganz einfach zu erreichen ist bei diesem hohen Wellengang von heute.

Uwe und ich werden für kurze Zeit Freunde, finden es einfach toll. Wir sind mit dem einheimischen Fotografen nur zu dritt, die es bis hierhin geschafft haben. Auf dem Rückweg sammle ich Anita und meine Schuhe wieder ein, zeige Uwe die sichere Abkürzung durch die Höhle und wir kommen dann wieder in der ersten Bucht an, wo alle anderen Touristen stecken geblieben sind.

Anita war übrigens die einzige, die die Schuhe nicht ausgezogen hat und ganz trocken blieb. Auch

die Welle, die uns kurz vor Schluss überrascht hat und eine ganzen Haufen Touristen platschnass machte, konnte sie intelligent umlaufen.

Zwei Touristen waren übrigens bis zu den Schultern nass und 90% der andern hatten nasse Schuhe.

Wieder bei unserem Womo schauen wir uns gegenseitig an und sagen «Wie geil war das denn!!»

Dann fahren wir 63km weiter zum nördlichsten Punkt Spaniens, dem Leuchtturm Faro da Estaca de Bares. Als wir 100m vor dem Leuchtturm hoch über dem Meer unser Knutschi parken, weit und breit keine Menschenseele sehen, einen Wahnsinns Ausblick auf die untergehende Sonne haben, gibt es nur eines: Wie geil ist das denn!



rein in die Höhle



am nördlichsten Punkt Spaniens



Übernachtung

Bares - Faro da Estaca de Bares*****
frei - Koordinaten: 43.78480,-7.684569
letzter Besuch: 11.2021

toller Blick aufs Meer und Leuchtturm

Von Nord nach West

12.11.2021 - Mit dem Herkulesturm



wir geniessen den Morgen

Nach einer sehr ruhigen Nacht können wir uns morgens fast nicht von diesem schönen Ort trennen.

Der nördlichste Punkt Spaniens hinterlässt bei uns einen bleibenden Eindruck. Abends sind wir dann am westlichsten Punkt Spaniens, aber das wissen wir jetzt noch nicht.

Unser Ziel ist eigentlich A Coruña und der Herkulesturm. Dies ist der einzige Leuchtturm, der seit der Römerzeit ununterbrochen in Betrieb war (seit ca. 110 nach Christus). Damit ist dies der weltweit älteste Leuchtturm. Die 110km Fahrt bis in die Hauptstadt Galiziens geht durch eine schöne Gegend mit wenig Verkehr. Erst in der Stadt wird es dann etwas hektischer und die Fahrspuren zum Teil etwas eng. Nachdem wir aber die gesamte Stadt gut durchquert haben, stehen wir auf dem Parkplatz vor dem Herkulesturm. Dieser ist imposant und sieht toll aus. Auch die breite gepflasterte Strasse zu diesem hinauf sieht wirklich toll aus.

Wir umrunden den Turm, geniessen den weitläufigen naturnahen Park und den Blick auf die Stadt und das Meer. Aber irgendwie stellt sich bei uns nicht die tolle Begeisterung ein, wie an den anderen bisher besuchten Orten. Wir sind eben doch keine Grossstadtmenschen, auch die Besichtigung von A Coruña (inoffiziell heisst sie La Coruña) reizt uns plötzlich nicht mehr. Eigentlich wollten wir auf dem Stellplatz beim Hafen übernachten, aber sollen wir wirklich? Irgendwie gefällt es uns in der Abgeschiedenheit einfach besser, oder bei einem kleinen Städtchen.

So entschliessen wir uns, zum Faro de Cabo Touriñán weiter zufahren. Es ist zudem der westlichste Punkt Spaniens. Zuerst raus aus der Stadt fahre ich nach meiner Eingebung und nicht nach dem Navi, das klappt super gut und wir sind wahrscheinlich schneller durch die Stadt wie jeder Einheimische. Toll gemacht, ein Kompliment an mich! Danach verlasse ich mich wieder aufs Navi, was ein totaler Fehler war. Wir landen auf engen Feldwegen, die parallel der neuen Autostrasse folgen, aber ohne eine Chance zu haben, je auf die Autobahn zu kommen. Ich Fluche wie ein Rohrspatz, bis dann Anita die Navigation manuell übernimmt und uns endlich wieder auf grössere Strassen führen kann. Ab da ist es dann kein Problem mehr und wir kommen um 16 Uhr bei diesem kleinen, herzigen Leuchtturm an. Dies ist nun eher unsere Welt, hier gefällt es uns sehr, auch weil wir die einzigen sind, die hier stehen.

Der westlichste Punkt Spaniens! Hier geht die Sonne unter, um in Amerika aufzugehen.

Aber das will ich nun genauer wissen: genau gegenüber liegt Portsmouth, New Hampshire, 4868km von unserem Leuchtturm entfernt. Die Sonne geht hier heute um 18:16 Uhr unter und in New Hampshire um 6:33 Uhr auf. Zeitverschiebung 6 Stunden. Nach dem Rechnen bin ich ein bisschen enttäuscht, wenn hier Mittag ist und die Sonne ganz hoch steht, wird es in Amerika ja schon hell. Also nichts mit Sonnenuntergang hier und gleichzeitig Sonnenaufgang dort.

Nochmals eine leichte Enttäuschung ist dann der Sonnenuntergang, genau als es spannend wird und der Himmel sich rot verfärbt, zieht ein dunkles Wolkenband vorbei und fertig Sonnenuntergang.

Aber der gesamte Rest ist super. Wir stehen wirklich gerade vor dem Leuchtturm, man kann in Spanien keine 4m westlicher mit einem Womo stehen, wie wir jetzt parkiert sind. Einfach toll!

Auch die Klippen wie immer sensationell und die grossen Wellen, die direkt von Amerika ankommen, sind auch der Hammer. Was will man mehr?

Die Reise hat sich absolut gelohnt und wir sind schon lange Fans von Spaniens Norden, was es uns heute nur nochmals bestätigt hat.



Übernachtung

Touriñán - Faro de Cabo Touriñán ****
frei - Koordinaten: 43.05330,-9.297723
letzter Besuch: 11.2021

kleiner Parkplatz direkt vor dem Leuchtturm

Auf dem Pilgerweg

13.11.2021 - Santiago de Compostela



In der Nacht begann es etwas zu winden und die Brandung aus Amerika wurde stärker. Geschlafen haben wir trotzdem sehr gut, auch wenn das Licht des Leuchtturms die ganze Nacht rund ums Knutschi kreiste und uns dadurch bewachte.

So fahren wir erholt und ausgeschlafen die 20km nach Fisterra, übersetzt zum Ende der Welt. Während Jahrhunderten glaubte man, dass hier die Welt endet und dass es nur noch Wasser bis zum Horizont gibt. Erst ein Herr Kolumbus hat dann etwas anderes bewiesen...

Hier am Kap Finisterre steht auch die Wegmarkierung des Jakobsweges mit der Markierung 0,000km. Viele Pilger, die in Santiago de Compostela ankommen, wandern den Weg noch 64km weiter bis hierhin zum Ende der Welt. Dieses Ende des Weges geht aber bis weit vor die christliche Zeit, denn hier war die größte Nähe zu den Inseln der Seligen möglich, welche die keltische Sage jenseits des Horizonts im Atlantik platziert, gleichbedeutend mit der Auseinandersetzung mit dem Tod (Wikipedia, ich wusste das natürlich nicht).

Wir sind nun also beim Kilometer Null. Es ist schon etwas touristisch, das schönste an allem ist unser Stellplatz hoch über dem Meer mit Sicht auf den Leuchtturm. Fast ein Grund, hier zu bleiben.

Allerdings fährt dann ein spanischer Reisebus vor, entlädt 50 gackernde Spanierinnen, die sich sofort über das Kap hermachen, lautstark an den schönsten Fotospots telefonieren, andere machen Selfies und blockieren so die andern Fotospots, weil sie grad auch noch die geschossenen Fotos auswählen und direkt irgendwohin posten, statt andern Leuten Platz zu machen. Jetzt ist nur ein Bus hier, wie ist es dann aber im Sommer, wenn kolonnenweise Busse hierhin fahren?

Wir können uns irgendwie nicht so recht begeistern, vor allem wegen den Leuten. Also nehmen wir nochmals 60km unter die Räder und folgen dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Am Ziel angekommen machen wir noch die eine oder andere Ehrenrunde, bis wir die Einfahrt zum Stellplatz erwischen. Es ist ein grosser Parkplatz für Reisebusse und Wohnmobile fast mitten in der Stadt. Zu Fuss sind es nur 20 Minuten bis zur Kathedrale, und da ist es ja klar, dass wir gleich losmarschieren.

Die Kathedrale von Santiago ist die Grabeskirche des Apostels Jakobus, und darum auch das Ziel aller Jakobswege. Es gibt da ganz verschiedene, da ja jeweils der Startort auch unterschiedlich ist. Es ist ein imposantes Bauwerk, aber ungewöhnlicher sind die ankommenden Pilger. Einige liegen mitten auf dem Platz, erholen sich und denken wahrscheinlich über den zurückgelegten Weg nach. Ander Ankömmlinge liegen sich in den Armen und freuen sich über den zurückgelegten Weg. Wir schauen faszinierend zu und sind etwas neidisch, dass wir so einfach und fahrend hier angekommen sind, wahrscheinlich kein Vergleich mit den Pilgern zu Fuss.

Einige von denen werden dann noch die 64km zum Kilometer Null laufen und dort aus Dankbarkeit ihre Wanderschuhe deponieren und verbrennen.

Wir hingegen statten der Kathedrale noch einen Besuch ab, aber jeder für sich. Der Zutritt mit einem Rucksack ist nicht gestattet, also bleibt jemand draussen und passt auf. Drinnen ist der Hochaltar von einem vergoldeten Baldachin umgeben und sieht toll aus. Auch der Botafumeiro hängt brav an der Decke. Dieser Weihrauchkessel wird bei bestimmten Gottesdiensten pendelnd an einem 66m langen Seil durch die ganze Kathedrale geschwenkt.

Wir überlegen uns, ob wir morgen Sonntag um 11 Uhr die Pilger-Messe in der Kathedrale besuchen sollen. Das wäre doch was, oder? Anschliessen in einer Bar und bei Tappas verwerfen wir die Idee aber wieder. Die Messen werden auf spanisch abgehalten und dauern wahrscheinlich ewig...

Es war schön, hier gewesen zu sein, aber es ist nicht der Ort, der uns extrem viel Eindruck hinterlassen wird. Die Kathedrale und die Altstadt sind schön, aber doch nicht so aussergewöhnlich. Am beeindruckendsten sind die ankommenden Pilger und für die ist es ein mehrfach schöneres Gefühl als für uns, die wir hierher gefahren sind.

Wir werden morgen Sonntag für uns fahrend weiter pilgern, irgendwo Richtung Süden, Ziel noch unbestimmt.



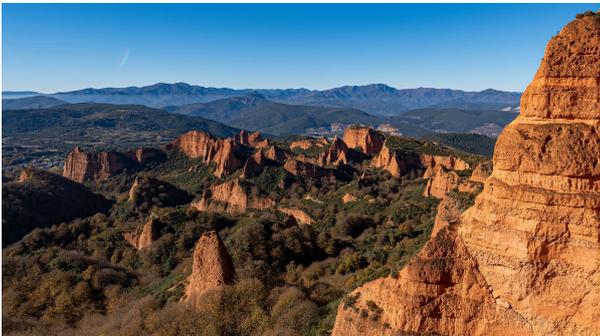
Übernachtung

Santiago de Compostela - Area de Autocaravanes**
Parkplatz - Koordinaten: 42.8942986, -8.53307
letzter Besuch: 11.2021

grosser Parkplatz mit Entsorgung

Gold

14.11.2021 - 1600 Tonnen Gold wurden hier geschürft



Die Nacht auf dem grossen Parkplatz mitten in der Stadt ist erstaunlich ruhig. Wir sind ganz zufrieden. Vor der Abfahrt müssen wir aber nun endlich noch den Griff des Kühlschranks und des Gefrierfaches wechseln. Der Kühlschrankgriff ist ein weiteres Mal kaputt und auf der heutigen geplanten Bergstrecke soll die Kühlschranktüre nicht in jeder Kurve aufspringen, also wechsele ich den Griff mit dem Gefrierfach.

So starten wir beruhigt Richtung Osten. Die Gegend und die ausgebaute Strasse führen durchs Gebirge, im Tal teils Nebel und wir meistens an der Sonne. Dann verlassen wir die Hauptstrasse und fahren den Wegweisern Mirador de Orellan nach. Die Strasse wird schmaler, steiler und der Wegweiser immer etwas älter und verwitterter. Uns kommen langsam Zweifel auf, ob wir noch richtig sind. In den Dörfern wird es Tricki, also so richtig Tricki. Die Balkone und Terrassen ragen immer weiter in das schon schmale Strässchen und wir würgen uns mit unserem 3m hohen Womo grad so durch. Mein Puls ist leicht erhöht und beruhigt sich erst wieder, als die Strasse etwas breiter wird. Aber schon wieder wird es eng und wir kämpfen uns im Schritttempo durch. Noch 1km auf den Parkplatz.

Dann wird es wieder steil und 500m vor dem Ziel kommt eine Fahrverbotstafel für längere Fahrzeuge wie 6m. Hä? Wir können hier auf keinen Fall umdrehen und müssen irgendwie weiter. So schlimm sind dann die letzten 500m auch nicht mehr, es geht ganz gut bis wir auf dem Parkplatz sind. Die Längenbeschränkung wird wegen den Parkplätzen sein, während der Saison wird hier alles voll sein, aber jetzt hat es genug Platz. Hierher ist es wohl besser, nur einen kurzen Kastenwagen zu haben, wie so ein ausgewachsenes Womo wie wir. Mit einem Liner kommt man aber nicht bis hierher...

Wir parkieren uns Knutschi total schräg, packen unsere Fotoapparate und marschieren die 600m los bis zum Aussichtspunkt. Der Mirador de Orellan bietet einen fantastischen Ausblick über Las Médulas, eine Landschaft die von den Römern geprägt wurde. Hier befand sich die wichtigste Goldmine im römischen Reich und die Berge wurden mit Stollen durchlöchert und dann mit viel Wasser geflutet, so dass ein Teil der Berge weggespült wurde und die Römer ans Gold kamen. In 250 Jahren förderten die Römer hier über 1600 Tonnen Gold, das sind jeden Tag 18 Kilo... Ob da nun wirklich alles weg ist?

Wir geniessen den fantastischen Ausblick und entschliessen uns, am Aussichtspunkt weiter zu laufen und dann den Weg steil hinab durch den Kastanienwald zu nehmen. Es geht einen Kilometer wirklich steil hinunter (und wir müssen den nachher wieder rauf) und dann wird es etwas flacher und wir sind dann unten zwischen den orangen Felsformationen. Wir marschieren zwischen den anmutig aussehenden orangen Gesteinsformationen und können uns kaum satt sehen. Irgendwann sind wir dann am untersten Punkt und wir müssen alles wieder hinauf... (der ganze Rundgang vom Parkplatz weg ist 6km mit 260 Höhenmetern)

Als wir dann endlich wieder oben sind, hat die Galeria de Mirador offen, eine Besichtigungstour in einem der römischen Stollen, der nach einem Berechnungsfehler der Römer nicht den Berg weggesprengt hat. Der Stollen ist zum Teil so nieder, dass wir uns bücken müssen, zum Glück gibt es beim Eintritt einen Helm auf den Kopf, wir hätten sonst einige Beulen bekommen.

Am Ende des Stollens gibt es dann mitten in der Felswand einen grandiosen Ausblick.

Dann auf dem Rückweg zum Stollenausgang sehen wir ihn, den Klumpen Gold, den die Römer übersehen haben. Wir schätzen diesen auf ca. 5Kg und packen ihn heimlich in unseren Rucksack. So viel Glück kann man ja gar nicht haben. Zurück im Womo polieren wir ihn, um ganz sicher zu sein, ob es wirklich Gold ist. Kein Zweifel! Und was jetzt? Wir entschliessen, kein Foto von diesem Goldklumpen zu veröffentlichen und ihn gut im Womo zu verstecken. Zum einen wollen wir keinen Goldtausch lostreten, zum Andern keine Diebe anlocken. Ich hoffe, ihr versteht das.

Auf alle Fälle sind wir um 17 Uhr endlich wieder in unserem Knutschi, warten bis 19 Uhr, bis alle anderen Autos vom Parkplatz weg sind und versuchen dann, unser Knutschi irgendwie gerade hinzustellen, was uns aber nicht gelingt. Wenigstens sind jetzt die Betten so, dass die Köpfe oben sind, aber die Pizza, die Anita im Ofen hat, rutscht fast vom Blech. Sollen wir den Goldklumpen wohl besser auf der anderen Seite verstauen?



Übernachtung

Las Médulas - Mirador de Orellan***
frei - Koordinaten: 42.4594712,-6.745386
letzter Besuch: 11.2021

schräg und nur für Womos bis 6m ausserhalb der Saison geeignet.

Portugal estamos chegando

15.11.2021 - Zwischen Nebel und Sonne



Im Hinterland von Porto



Mal im Nebel, mal darüber

In der Nacht haben sich ein paar Wildschweine vor unsrem Womo gestritten, das hat getönt, gequitscht und gegrünzt, wir waren hellwach. Bei dieser Gelegenheit mussten wir auch die Heizung etwas hinauf schrauben, es war bloss 1 Grad draussen.

So fahren wir dann im Nebel nach dem virtuellen Sonnenaufgang um halb neun los den schmalen Bergweg hinunter. Wobei wir bemerkten, dass wir nun auch eine etwas breitere Strasse nehmen können. Es gibt also Alternativen zu gestern.

So fahren wir Richtung Portugal, manchmal im Nebel, manchmal über dem Nebel in der Sonne. Das Spiel mit dem Licht ist fantastisch und wir geniessen auch diese Fahrt. Und da es Nebel hat, entschliessen wir den Weg über die Berge zu nehmen. Das Navi meinte am Morgen noch, unsere Strecke sei 600km, gemäss Karte und unserem Weg sind es aber nach meinen Berechnungen nur 300. Immer noch genug, darum sind wir auch so früh unterwegs.

Die Strecke durch die Berge ist aber super ausgebaut und wir kommen viel schneller voran, wie wir gedacht haben. Da liegt der eine oder andere Fotostopp schon noch drin.

Vor der Portugiesischen Grenze tanken wir noch günstigen Diesel in Spanien und fahren dann auf der A24 über die Grenze. Nicht mal ein Zollhaus oder ähnliches hat es, nur die EU-Tafel. Auch eine Kontrolle des Covid-Zertifikates ist weit und breit nicht in Sicht.

Und dann sind Anita und ich zum ersten Mal in unserem Leben in Portugal. Fühlt sich gut an.

Ca. 2km hinter der Grenze kommt dann die erste vollautomatisch Zahlstelle. Ausser man ist ein ausländisches Fahrzeug wie wir. Wir müssen vor der Zahlstelle rechts an die Registrierstelle, stoppen, Kreditkarte reinstecken, Quittung herausnehmen und fertig.

Nun ist unsere Kreditkarte unserem Fahrzeug zugeordnet und bei allen elektronischen Zahlstellen blochen wir ab jetzt einfach durch, die Gebühren werden automatisch der Kreditkarte belastet. Das geht ja wirklich super einfach und schnell, warum ist das nicht bei allen Ländern so möglich? Wir sind jetzt für 30 Tage registriert und haben freie Fahrt. Das ist aber noch nicht bei allen Autobahnen so möglich, aber auf unserer A24 von heute schon. Alle paar Kilometer kommt so eine elektronische Zahlstelle und es wird wenig Geld abgezogen. Wieviel es am Schluss sein werden, haben wir noch keine Ahnung.

Dann müssen wir irgendwann die A24 verlassen und fahren wieder rein in die Berge. Von der super ausgebauten Autobahn mit sehr wenig Verkehr auf die super schlechte Bergstrasse N225 mit gar keinem Verkehr. Es holpert und rumpelt, ein Schlagloch am andern und der Asphalt ist aus der Zeit von Christoph Kolumbus. Jetzt wird auch deutlich, dass die Portugiesen Seefahrer waren und keine Strassenbauer. Es ist echt schlimm, mit höchstens 40km/h fahren wir diese Rumpelstrasse, das Navi zeigt mögliche 90km/h an und die Schilder am Strassenrand machen uns darauf aufmerksam, dass hier Überholverbot ist. Völlig unnötig, man kann sowieso nicht überholen.

Es nervt mit der Zeit wirklich und als nach 25km endlich eine leicht reichere Provinz beginnt, ist die Strasse auch leicht besser, aber nur leicht. Nach 35km Kurvenfahrt fahren wir endlich auf den Parkplatz des Passadiços do Paiva, einem Wanderweg durch die Schlucht mit der längsten Hängebrücke. Für heute reicht es aber nicht mehr, also kaufen wir online Tickets für morgen und geniessen heute die Sonnenstrahlen vor dem Womo.

Morgen gehen wir also wandern und ab dann sind wir reif, am Meer mal einen Ruhetag zu machen. Gibt es Stellplätze direkt am Meer zwischen Porto und Lissabon, wo man auch draussen sitzen und das warme Wetter geniessen kann?



Registrieren für die Autobahn



automatische Zahlstelle



Übernachtung

Areinho - Parque de Estacionamento**

Stellplatz - Koordinaten: 40.955862,-8.178489

letzter Besuch: 11.2021

etwas schräg, kostenlos

516 Arouca

16.11.2021 - Die weltweit zweitlängste Fussgängerhängebrücke



Diese Nacht waren keine Wildschweine zugegen, sondern eine ganze Ziegenherde, die sich um unser Knutschi eingerichtet hat. Ich musste einige Mal nachts aufstehen und diese Biester vertreiben, da wir das Gefühl hatten, die wetzten ihre Hörner an unserem Womo. Morgens waren sie dann alle weg und das wichtigste, unser Knutschi nahm keinen Schaden. Allerdings waren auch meine Turnschuhe weg, die ich vor dem Womo wegen Geruchsemissionen gelagert hatte, das merkten wir dann aber erst am Nachmittag...

Morgens musste wir uns dann doch noch etwas beeilen, schliesslich hatten wir für 9:30 Uhr die Passage auf der 516 Arouca gebucht und bis dahin sind es eine Stunde Fussmarsch. Wobei wir dann kurz vor Abmarsch feststellten, dass in Portugal die Uhren gegenüber Spanien eine Stunde nachgehen und wir dann plötzlich nochmals eine Stunde Zeit hatten.

Also nochmals alles kontrollieren und den Rucksack packen. Die Infos im Netz waren über diese Brücke etwas spärlich darum rechneten wir mit einer Stunde Wanderung hin und auf der anderen Seite ca. 90 Minuten zurück. Ich kann es nun aber Kurz machen und gleich die richtigen Infos weitergeben.

Passadiços do Paiva

Vom Parkplatz der Womos, wo wir geschlafen haben, geht es zuerst mal 10 Minuten Steil hinunter zum Rio Paiva. Dort unten hat es nochmals einen Parkplatz und dort startet auch der Passadiços do Paiva. Im Internet muss man für diesen Wanderweg ebenfalls Online-Tickets lösen, löst man für den Wanderweg, darf man aber nicht über die Brücke, also die Tickets für die Brücke lösen (12€), dann ist der Wanderweg inbegriffen.

Gemäss Infos dauert der Weg zur Brücke eine Stunde und beinhaltet 500 Treppenstufen bergwärts. Wir benötigten ca. 25 Minuten plus 10 Minuten vom oberen Parkplatz also insgesamt 35 Minuten.

Der Weg führt vielfach über gut ausgebaute Holzstege und viele Treppen unten vom Fluss zur Brücke hoch, die man doch schon von weitem sehen kann. Der ganze Wanderweg ist 8,7km lang, die Brücke kommt nach ca. 2km.

Wir, die viel in den Bergen und auch auf 4000er waren, war dieser Weg nicht wirklich spektakulär, zwar schön und ausgebaut, aber gesehen muss man den nicht unbedingt haben. Da ist z.B. der Fürstensteig bei uns zu Hause viel eindrücklicher und kostenlos.

516 Arouca

Die Brücke selber ist dann aber der Hammer! Parktisch neu, gebaut und eröffnet im 2020 und 516m lang, 175m über dem Rio Paiva. Echt ein Hingucker. Die reservierten Tickets sind auf eine bestimmte Uhrzeit gelöst, und da gibt es kein 5 Minuten früher oder später, man muss Punktgenau dort eintreffen. Ein Guide erklärt zuerst die wesentlichen Merkmale der Brücke und was man genau darf und was nicht. Verboten: rennen, absitzen, essen, springen, schwanken. Auch Kinder unter 6 Jahren dürfen nicht über die Brücke.

Am Beginn der Brücke dürfen von der Gruppe alle noch Fotos machen, ohne Leute drauf und dann wird mit dem Guide über die Brücke gegangen. Unser blieb dann in der Mitte stehen und ging wieder zurück. Wir durften die Brücke überqueren und hatten dafür 15 Minuten Zeit, und danach auch wieder zurück bis zum Ausgangspunkt. Es hat ganz schön geschwankt und die Gitter auf dem Boden lassen den Blick senkrecht runter, sie sind also praktisch durchsichtig. Schon ein mulmiges Gefühl, den Fluss so weit unter seinen Füßen zu sehen.

Nach etwa $\frac{3}{4}$ vom Weg fehlte im Boden ein 1-m breites Stück, das war echt mulmig. Mit einem grossen Schritt musste man diesen Abgrund überwinden, unter einem fast 200m Nichts. Das braucht echt Mut und man muss schwindelfrei sein. In unserer Gruppe schafften es alle bis ans Ende und auch wieder zurück, auch die Engländerin, die ziemlich Schiss hatte. Eine Tschechin hatte wohl das Ticket gelöst, machte dann aber keinen Schritt auf die Brücke und wartete, bis wir wieder zurück waren.

Nach einer halben Stunde waren wir also wieder auf «unserer» Seite der Brücke. Wir verfolgten dann diesen Wanderweg nicht weiter, sondern drehten um und kehrten zum Anfang zurück.

Jetzt im November konnten wir die Tickets buchen, ohne Wartefristen. Unsere Gruppe umfasste 8 Leute.

Dort hatte inzwischen die kleine Bar offen, wo wir uns noch eine kleine Stärkung genehmigten, bevor wir den steilen Aufstieg zu unserem Wohnmobil in Angriff nahmen.

Nach diesem kleinen Abenteuer suche ich in der Nähe des Meeres eine Entsorgungsstation heraus, um Frischwasser zu tanken und Abwasser abzulassen. Allerdings gab es schon im nächsten Dorf eine gut ausgeschilderte Entsorgungsstation. Wir erledigten das Geschäft hier und suchten in GoogleMaps einen Parkplatz am Strand und setzten diesen als neues Ziel.

Eine Stunde später standen wir am portugiesischen Meer, schauten den Wellen zu, machten einen Sandstrandspaziergang und genossen die 18 Grad.

Da in Portugal das freie Stehen am Meer verboten ist, packten wir vor der Dunkelheit unsere sieben Sachen zusammen und dislozierten 20km auf den nächsten offiziellen Stellplatz. Wir wollen uns schliesslich an die Gesetze halten und nicht noch mehr Unmut über die Wohnmoblfahrer bei der Bevölkerung schüren. Wahrscheinlich hätten wir hier jetzt im November schon problemlos übernachten können. Das Gesetz über das Freistehen wurde letztes Jahr wegen vielen Freisteher ohne Toilette im Womo an der Algarve rigeros verschärft. Kann man ja auch verstehen... Aber wir halten uns selbstverständlich daran und sind jetzt auf einem kleinen Stellplatz direkt an einem

kleinen Hafen (wenn der nicht gerade mit einer Grossbaustelle umgestaltet würde).

Wir sind auch heute mit Portugal sehr zufrieden, wobei auch heute waren sie eher Seefahrer wie Strassenflicker...

Ach ja, das mit dem fehlenden Boden auf der Brücke war Brückenlatain, selbstverständlich fehlte nichts und auf Sicherheit wird grossen Wert gelegt...



Übernachtung

Fonte - Parque de Pernoita de Autocaravanas****
Stellplatz - Koordinaten: 40.80123,-8.63485
letzter Besuch: 11.2021

Platz für 3 Womos

Washtag

17.11.2021 - Wir landen in Gafanha da Nazaré



Wir fahren heute nur gerade 35km, denn wir haben am späten Nachmittag mit Josiane und Rémy abgemacht. Sie fahren praktisch unsere Tour in der entgegengesetzten Richtung und da tut es doch gut, noch einige Tipps für die kommenden Etappen zu bekommen.

Wir haben in Gafanha da Nazaré abgemacht, weil das jetzt gerade in der Mitte unsere Standorte liegt. Und es dort einen Stellplatz hat und auch noch einen Waschsalon, den wir auf Google-Maps

gefunden haben.

Wir fahren auf dem Hinweg noch durch das Zentrum von Aveiro, dem Venedig Portugals. Und tatsächlich sehen wir da Kanäle und Gondeln, stoppen aber nicht. So kommen wir an unserem Treffpunkt an und fahren zuerst einmal vorbei, 600m weiter. In der Nähe des Waschsalons hat es einen grossen und leere Parkplatz, genau richtig für uns.

Wir packen unser benutzte Wäsche und tragen sie in den Salon, wo wir merken, dass wir gar kein Waschmittel haben. Also nochmals raus und in den Tante-Emma-Laden daneben, wo wir ein Waschmittel kaufen. Wieder zurück im Waschsalon Sweet Wash, füllen die Waschmaschine 2 mit Programm 3, dann an die Bezahlstation, werfen eine 5€-Note in den Schlitz und überlegen uns, wie nun unsere Waschmaschine gestartet werden muss. Wir schaffen es nicht alleine und müssen eine anwesende portugiesische Hausfrau fragen, die uns dann kompetent hilft. Nun haben wir 27 Minuten Zeit um einzukaufen, frisches Geld am Bankomaten zu holen und den Leuchtturm im Stadtzentrum zu sehen. Dann zurück zum Salon, die Wäsche aus der Waschmaschine in den Tumbler Nr. 4, bezahlen und starten, die helle Wäsche nun in die Waschmaschine Nr. 2 legen und auch diese nun alleine zu starten.

17 Minuten Zeit, um die Einkäufe zu verstauen und in der Bar ein Bier und ein Cola zu bestellen. Nach den 17 Minuten den Tumbler leeren und innerhalb 8 Minuten (bis die Waschmaschine fertig ist) die heisse, trockene Wäsche ins Knutschi legen und zurück in die Bar, das Cola und das Bier trinken. Dann wieder zurück in den Waschsalon, die zweite Ladung Wäsche in den Tumbler umfüllen und zum zweiten Mal laufen zu lassen. In diesen 17 Minuten dann nochmals ein Cola und ein Bier und Tappas zu bestellen, bis auch diese Wäsche heiss und trocken ins Womo verfrachtet werden kann. Dann endlich die Tappas essen und das Bier und das Cola zu geniessen.

Danach fahren wir zum Stellplatz, schwitzen ziemlich fest, da es inzwischen wirklich warm ist (22 Grad) und dann müssen wir noch zwei Ladungen Wäsche zusammenfolden.

Dann endlich beginnt die Freizeit und wir machen einen langen Spaziergang dem Kanal und dem Sandstrand am Meer entlang. Übrigens nur die Hafemole alleine ragt 900m ins Meer hinaus, wir machen heute also ziemlich Kilometer zu Fuss.

Wir sind gerade bei Sonnenuntergang wieder bei unserem Knutschi, als unsere Freunde vorfahren. Herzliche Begrüssung, Austausch von Reisetipps und dann der Gang in ein portugiesisches Restaurant. Wir treffen mit dem Schwimmbad-Restaurant (Piscina agua salgada do Hotel da Barra) direkt ins Schwarze.

Beim Bestellen gibt es aber irgendwie ein Sprachhindernis, denn wir sprechen kein Wort portugiesisch und der junge Kellner konnte auch nicht so recht Fremdsprachen. Das hat aber nichts gemacht, irgendwie verstanden wir uns trotzdem und schlussendlich haben wir echt sehr gut gegessen, inklusive Tappas, Menu und Dessert. Also wirklich sehr zu empfehlen.

Und schon wieder ist ein Tag um, irgendwie geht es immer schneller...



Übernachtung

Gafanha da Nazaré - Parkplatz***
Parkplatz - Koordinaten: 40.643834,-8.73840
letzter Besuch: 11.2021

ohne nichts, aber gute Lage

Surfer-Paradis Nazare

18.11.2021 - Und in der Stadt der Königinnen



Schaulustige und Blick zu den Surfern

Wir fahren heute etwas Autobahn und passieren verschiedene Zahlstellen. Einige wieder automatisch ohne anzuhalten, eine andere ganz manuell mit Ticket nehmen und bei der Ausfahrt bezahlen. Welche Autobahn welches Zahlssystem hat, haben wir noch nicht wirklich durchschaut, auch beim manuellen System werden unsere Kreditkarten nicht gefressen und wir müssen mit einem 20 €-Schein bezahlen. Komisch, aber nicht tragisch.

So kommen wir gegen Mittag in Nazaré an, an dem Ort, wo regelmässig die Weltrekorde beim höchsten Wellenritt der Surfer aufgestellt wird. Es ist also der Ort, wo die Natur regelmässig die weltweit höchsten surfbaren Wellen hinschickt. Gemäss örtlichem Wetterbericht sind heute die Wellen zwar nur 5 bis 6m hoch, aber die höchsten der Woche.

So rechnen wir, dass die Surfer in der weiteren Umgebung heute alle nach Nazare pilgern um ihr Glück zu versuchen. Wir fahren darum nicht direkt zum Praia do Norte, weil wir denken, dass dort alle Parkplätze sowiso schon belegt sind. Wir parkieren auf dem grossen Parkplatz beim Skaterpark, wie sich später herausstellt, genau die richtige Wahl.

Von dort wandern wir mit Fotoapparaten ausgerüstet ca. 1.5km berghoch zum Forte de São Miguel Arcanjo, wo man den besten Überblick hat und die eindrucklichsten Surfvideos und Fotos von den Profis geschossen werden.

Es hat ziemlich viele Schaulustige, die dem Treiben unten im Meer zuschauen. Die Wellen sind wirklich riesig (wie sieht das denn aus, wenn sie 4x höher sind wie jetzt??) und brechen im lauten Getöse in sich zusammen. Die Surfer werden mithilfe von Jetskis aufs Meer gebracht und warten dort auf die für sie richtige Welle.

Es ist echt eindrucklich und sehenswert. Wieviel Liter Wasser schluckt wohl so ein Surfer pro Tag, wenn es ihn in der Gischt wieder mal so richtig verspickt? Wir schauen sicher eine Stunde faszinierend zu und schiessen einige Fotos. Am meisten bestaunen wir aber die riesigen Wellen...

Danach marschieren wir wieder zu unserem Knutschi zurück, kaufen aber vorher an einem Souvenirstand noch Bolinhos de Amendoim, eine weitere Spezialität von Nazaré. Und heute Abend schauen wir noch einen Surferfilm... In diesen Filmen spielt Nazaré meistens noch keine Rolle, denn dieser Surfspot wurde erst ab 2011 bekannt und zieht erst seit da Surfer auf der ganzen Welt an. Das merken wir auch heute, beim Fort wo die Fotografen stehen, wird englisch gesprochen, portugiesisch ist da keine Option.

Óbidos

Nach diesem Erlebnis fahren wir 37km weiter nach Óbidos, der Stadt der Königinnen. Diese Stadt wurde mehrmals von Königen an ihre Ehefrauen verschenkt. Würde ich ja auch machen, wenn ich mehrere Städte mein Eigen nennen würde, Anita hätte nämlich auch eine verdient.

Aber wir sind nicht wegen den Geschenken hier, es gibt eine begehbare Stadtmauer, eines der schönsten Städtchen Portugals und einen Stellplatz direkt vor dem mittelalterlichen Aquädukt.

Der Stellplatz hat wirklich eine Top-Lage, mit dem Womo steht man vor der alten Wasserleitung mit 200 Bögen und ins Städtchen ist es auch nur wenige 100m.

Der Spaziergang rund um die Stadt auf der Stadtmauer ist dann aber schon etwas abenteuerlich. Auf einer Seite die stabilen Schiessscharten, dann kommt zum Teil ein nur 80cm breiter Weg und auf der anderen Seite geht es 10m senkrecht runter, ohne Absperrung, ohne Geländer. Nichts für Kinder.

Die Altstadt sieht sehr schmuck aus, auch wenn es bisher der touristische Ort auf unserer Reise war. Aber das darf auch sein und es lohnt sich echt, Óbidos anzuschauen.

Wir sind so zufrieden, dass wir entschliessen, hier zu bleiben. Also endlich mal die Stühle hervorholen und die 22 Grad vor dem Womo geniessen. Das tut richtig gut. Es reicht ja, wenn wir morgen weiter fahren...



auf der Stadtmauer



die alte Wasserleitung übers ganze Tal



Übernachtung

Óbidos - Área Autocaravanas****

Stellplatz - Koordinaten: 39.356201,-9.156746

letzter Besuch: 11.2021

super gelegen, sauber,

Klippentreppen

19.11.2021 - Von Kuschelcampern und andern Idioten



Heute haben wir Ruhetag und fahren darum nur 30km, der Rest ist Erholung angesagt, schliesslich übernachteten wir seit 18 Tagen jede Nacht irgendwo anders. Und neue Eindrücke können auch anstrengend sein.

Wir fahren also nach Peniche, das uns empfohlen wurde und auf der Karte interessant aussieht. Wir fahren dort aber nicht direkt zum Stellplatz, sondern wollen noch den Leuchtturm anschauen. Als wir unser Knutschi dort parkieren, sehen wir schon die bizarre Felsküste, die uns sofort interessiert. Es ist schon gewaltig, ein Felsturm ragt aus dem Meer direkt vor unsere Nase. Der Leuchtturm wird zur Nebensache, das Meer und die Felsformationen interessieren uns viel mehr.

Nach einer Stunde geht es dann einen Kilometer weiter, irgendwo soll es da eine Felsenhöhle geben. Wir parken unser Knutschi wieder auf einem Kiebssträsschen und bewundern auch hier die Klippen. «Da unten hat es eine Treppe» ruft Anita plötzlich und schon schreitet sie die kleine, schmale, in den Fels gehauene Treppe Richtung Meer hinab. Es geht steil runter, dann wieder horizontal, leicht bergauf und um den Bogen wieder hinab. Ein abenteuerlicher Weg. Aber faszinierend. Immer geht es

doch noch weiter, so weit, bis wir vor der gesuchten Höhle stehen. Schnell ist Anita drin und klettert immer weiter, so weit, bis sie nichts mehr sieht.

Einfach cool hier in Portugal.

Als wir dann wieder draussen sind, sehen wir, dass die Treppe noch weiter Richtung Meer hinab geht. Natürlich probieren wir die auch aus. Allerdings ist es schon recht steil, ohne Geländer und links das tosende Meer. Unten sind wir dann tatsächlich beinahe am Wasser, um uns herum nur noch Felsen. Am liebsten würde ich einmal mehr schreien: Wie geil ist das denn!

Als wir wieder oben sind, sehe wir, dass es bei jedem gelben Wegweiser in Fischform eine kleine, steile Treppe im Fels gibt. Wir probieren drei dieser Treppen aus und sind jedes Mal begeistert.

Wollten wir heute nicht mal einen Ruhetag machen?

Also gehen wir wieder zu unserem Knutschi und fahren zu unserem anvisierten Stellplatz mitten in Peniche. Schnell haben wir eing_checked und sehen, dass es hier sogar eine Wohnmobilwaschanlage hat. Wie geil ist das denn...

Mit unserem dreckigen Knutschi natürlich direkt dorthin und dann wird mal richtig gewaschen. So dass unser Matterhorn und der Eiffelturm endlich wieder glänzen. Auf der Rückwand haben wir noch immer Sand von der Wüste in Bardenas Reales.

Danach stellen wir uns erst auf den Platz, nehmen die Stühle nach vorne und geniessen endlich die ca. 24 Grad. Richtig schön warm. Der Stellplatz hat zwar den Charm eines Eisblockes: Betonboden, keine Pflanzen, Mauer rundherum. Allerdings ist die Mauer weiss und sieht schön aus und das Gute: dadurch ist es windstill und sehr warm.

Wir lassen unsere Seele endlich mal baumeln, bis es uns nach einer Stunde dann schon wieder zu langweilig ist. Sind wir etwa schon erholt? Also laufen wir noch schnell ins nächste Einkaufszentrum (300m weg), erledigen unser Einkäufe und sind wieder zurück. Wo uns fast der Schlag trifft.

Kuschelcamper

Jetzt mal ehrlich, der Stellplatz hat Platz für 60 Womos, etwa 6 Womos waren da, als wir zum einkaufen gingen. Jetzt sind es 8 Womos, als wir zurück kommen. Also zwei mehr. Und diese zwei Womos parkieren eines rechts neben uns und das andere Links! Haben wir irgendwo ein Magnet, das Kuschelcamper anzieht? Wir können es irgendwie nicht fassen. Es hätte 54 andere freie Plätze gehabt!

Aber sagen können wir ja nichts, die Plätze sind so eingezeichnet und wir haben kein Exklusivrecht. Ist auch nicht so schlimm, die Sonne geht sowiso bald unter, gehen wir also noch etwas spazieren.

Nach 300m auf die andere Seite sind wir direkt am Meer und schauen auf eine schöne Halbinsel hinaus.

Idioten

Dort auf der Halbinsel stehen vier Womos und kurz davor nochmals eines. Warum stehen sie denn dort, darf man das? Aus Neugierde marschiere ich los (Anitas Kommentar: immer musst du alles wissen, lass die doch links liegen).

Auf der Halbinsel gibt es sieben (SIEBEN, 7) Wohnmobilverbotstafeln und es stehen 5 Womos dort. Das kann ja nicht sein, oder? Wie kann man nur so frech sein? Irgend einen Grund gab es ja wohl,

dass die Gemeinde, oder wer auch immer, hier diese Verbotstafeln aufgestellt hat (es kommen nochmals zwei zum Vorschein). Auch wenn ich die Gründe nicht kenne, warum diese Schilder hier stehen, aber dann hält man sich doch dran, oder? Und der Stellplatz ist nur 300m entfernt! Klar, hier am Meer ist es natürlich schöner, aber muss das sein? Ich begreife es nicht und würde am liebsten bei jedem einzelnen an die Scheibe klopfen. (Anita: «mach das nicht, wir sind Gäste in diesem Land und nicht die Polizisten.») Ich rege mich wirklich auf und kann die absolute tolle Landschaft und den herrlichen Sonnenuntergang gar nicht erst genießen.

Mir geht es erst wieder besser, als ein portugiesisches Polizeiauto vorfährt. Ich weiss nicht, ob die Womofahrer gebüsst wurden, 10 Minuten später sind aber alle restlos weg.

Und immerhin, es waren keine aus dem deutschen Sprachraum, ein Holländer, zwei Franzosen und zwei Portugiesen.

Wieder beruhigt und zurück auf dem Stellplatz sehe ich an einem Womo das Logo von Canisontheroad.de. Äh? Ihren Instagram- und Facebook Feed verfolge ich schon länger, erst heute Morgen habe ich noch ihr neustes Video angeschaut, und nicht gemerkt, dass sie an unserem Reiseziel stehen...

Und ihr könnt es euch ja denken: wir sitzen bis weit ins Dunkle zusammen, plaudern, reden, tauschen Erfahrungen und Tipps aus. So lange, bis wir Mitte November in Portugal abends spät fast erfrieren...

Es war ein wirklich schöner Abend!

Aber ob wir uns heute erholt haben? Das entscheiden wir morgen früh, ob es weiter Richtung Lissabon geht oder wir doch noch bleiben.



Übernachtung

Peniche - ASA Motorhome Park****

Stellplatz - Koordinaten: 39.366197,-9.37873

letzter Besuch: 11.2021

gute Lage, sauber, mit Womowaschanlage

Lissabon und Cabo da Roca

20.11.2021 - Wir sind müde



Wir haben heute ca. 90 km zu unserem Tagesziel zu fahren. Die Fahrt führt alles ungefähr dem Meer entlang auf der N247, wenigstens war es so geplant. Unser Navi jagt uns aber jeweils durch enge Dörfer auf noch engere Strassen. Die Fahrt ist irgendwie nicht so recht entspannend. Das könnte aber auch an meiner Gemütslage liegen, irgendwie bin ich müde, nicht so richtig aufmerksam und leicht zu reizen. Im Nachhinein wäre es besser gewesen, nochmals einen Tag in Peniche zu bleiben und die tolle Landschaft und das tolle Städtchen zu geniessen.

Aber wir sind unterwegs zum Cabo da Roca, dem westlichsten Punkt Europas auf dem Festland. Hier geht heute die Sonne in Europa am spätestens unter, gemäss Schweizer Zeit um 18:21 Uhr, zu Hause ging die Sonne schon 40 Minuten früher unter (wenn sie dann scheint).

Als wir dort ankommen, sind die wenigen Parkplätze belegt, aber für unser Knutschi finden wir noch Platz auf dem Busparkplatz. Es hat ziemlich viele Leute, ein richtiger Touristenhotspot. Wir schauen uns den Leuchtturm von aussen an, marschieren an das Monument des westlichen Punktes und schauen aufs Meer Richtung Amerika. Die kürzeste Distanz ist übrigens 3610.460 km, bis man auf der anderen Seite auf Land trifft (Path End, Neufundland, Kanada).

Irgendwie kommt bei uns lange nicht die gleiche Stimmung auf, wie wir am westlichsten Punkt von Spanien hatten. Es hat hier zu viele Leute, irgendwie hektisch, kein befriedigender Parkplatz (oder liegt das immer noch an meiner Stimmung?). Auf alle Fälle entschliessen wir uns, weiter zu fahren.

Also sitzen wir wieder in unser Knutschi und fahren nach Lissabon. Sintra lassen wir heute aus, irgendwie haben wir einfach keine richtige Lust. Wahrscheinlich ein Fehler, aber so haben wir einen Grund, irgendwann nochmals hierher zu kommen. Unser Ziel dieses Mal: ein Parkplatz, von wo man die Brücke Vasco da Gama gut fotografieren kann.

Wir fahren also quer durch Lissabon, haben nur gerade mal 5 Minuten etwas Stau und kommen gut an unserem Ziel an, ohne dass wir uns einmal verfahren haben. Nicht selbstverständlich in einer Millionenstadt.

Unser Parkplatz ist direkt neben dem Tajo, dem längsten Fluss der iberischen Halbinsel (gelernt bei Kreuzworträtsel). Wir haben eine perfekte Sicht auf die 17km lange Brücke Vasco da Gama (ein portugiesischer Entdecker) und marschieren natürlich sofort Richtung Brücke. Es ist ein Spaziergang dem Wasser entlang und danach durch einen schönen, weitläufigen Park, immer die Brücke vor Augen. Selbstverständlich machen wir hin und wieder Fotos, laufen auch unter der Brücke hindurch auf die andere Seite. Wir sind begeistert und zufrieden, auch wenn nun die Bewölkung zunimmt.

Gemäss Wetterbericht soll es heute sogar noch regnen.

Nach den Fotos sitzen wir im Knutschi, Anita kocht eine ganz leckere Lasagne und ich schaue enttäuscht auf die Brücke. Es ist dunkel und sie ist überhaupt nicht wirklich beleuchtet. Da habe ich mir etwas viel schöneres vorgestellt für so eine imposante Brücke.

Nun plane ich für morgen. Wohin soll es gehen? Wer hat einen Tipp für östlich oder südlich Lissabon?



Übernachtung

Lissabon - Praça Mar da Palha***
frei - Koordinaten: 38.794865,-9.09141
letzter Besuch: 11.2021

etwas schmutzig, aber direkt am Wasser und vor der Brücke

Lagos

21.11.2021 - Eindrückliche Ponta da Piedade



Wir fahren morgens kurz nach 8 Uhr von Lissabon weg über die grosse Brücke Vasco da Gama. Die Wetteraussichten für Heute sind nicht gerade rosig und nachts gab es auch schon ein paar Regentropfen. Ein Grund für uns, Richtung Süden an die Algarve zu fahren.

Die Fahrt über die Brücke ist eindrücklich und lange, zudem Stadtauswärts kostenlos. Kurz danach sind wir für 100km im Nebel, und da ist es auf der leeren Autobahn viel einfacher. Bei der Zahlstelle

wissen wir auch, warum die so leer ist. Wir bezahlen für 200km auf der A2/E1 satte 37 €, dafür bekommen wir in der Schweiz ein ganzes Jahr die Flat-Rate auf der Autobahn.

Dann nach insgesamt knapp 300km sind wir in Lagos. Auf unserem anvisierten Stellplatz ist Markt, also nichts zu machen und so fahren wir auf den Campingplatz Trindade. Dieser hat bei Google keine guten Bewertungen, macht für uns aber nichts, schliesslich brauchen wir keine Sanitärgebäude, die Lage im Städtchen ist uns wichtiger. Wir wollen zwei Tage hierbleiben.

Allerdings sieht es dann doch etwas schmutzlig aus und so buche ich vorerst dann nur mal eine Nacht. Na ja, es ist nicht wirklich unser Geschmack, nicht nur den Platz empfinden wir als schmutzlig, auch einige Dauercamper. Sind das normale Überwinterer oder gestrandete?

Aber wir sind ja nicht wegen dem Campingplatz hier, also ab Richtung Hafen und Küste. Wir sind noch nicht ganz am Meer, sehe ich eine Steinbrücke über einem Sandstrand zu einem Felsen. Dieses Bild haben ich doch auch schon gesehen und es sei eines der Highlights von Portugal. Also schreiten wir sofort Richtung Sandträndchen. Es gibt hier drei Buchten, die mit Tunnels untereinander verbunden sind. Wirklich schön und anscheinend sehr bekannt, denn es hat doch einige Touristen hier. Aber egal, die Fotos werden gut bis wir dann unsere Richtung umdrehen und 30Minuten zur Ponta da Piedade marschieren. Dies ist einer der bekanntesten und schönsten Felsküstenabschnitte Portugals, heisst es.

Und es ist wirklich eindrücklich, sehr sogar! Wir verbringen insgesamt eine Stunde hier, machen Fotos und geniessen die Aussicht. Eine Bootstour unter den vielen Felsbögen durch, wäre schon fantastisch. Diese sei aber besser bei Ebbe und die trifft heute erst um 16 Uhr ein.

Also kämpfen wir uns die 30 Minuten Fussmarsch wieder zurück. Wir schwitzen, denn die Temperaturen von 25 Grad sind wir uns gar nicht mehr gewohnt. Abgekämpft kommen wir bei unserem Knutschli an und müssen uns erst einmal vor dem Womo erholen.

Wir geniessen die Wärme so lange, bis wir um 16 Uhr wieder frisch und voller Tatendrang sind. Also marschieren wir nochmals eine halbe Stunde zum Hafen und wollen uns so eine Bootstour organisieren. Allerdings stellen wir fest, dass die letzte heute um 16 Uhr gestartet ist, also buchen wir für morgen 10 Uhr diese Tour und geniessen die warme Sonne und das rege Leben am Hafen. Es läuft tatsächlich etwas und die Strassencafés sind ziemlich voll. Wir ergattern uns aber einen Platz und geniessen den Sonnenuntergang am Hafen.

Danach geht es im Eindunkeln nochmals 30 Minuten zu Fuss zurück. Wir legen heute also ziemlich Kilometer zurück...

Wir bereuen es nicht, Lissabon und die dunklen Wolken verlassen zu haben und hier die Wärme zu geniessen.





Übernachtung

Lagos - Trindade**

Camping - Koordinaten: 37.0945636,-8.671673

letzter Besuch: 11.2021

gut gelegen, aber irgendwie schmddelig. Der 2. Stern ist wegen der Lage.

Bootstour in Lagos

22.11.2021 - Und viele Küstenabschnitte



mit diesem Böttchen waren wir unterwegs

Heute schlafen wir etwas aus, unsere gebuchte Bootstour startet um 10 Uhr. Wir müssen also erst um 9:20 Uhr bei unserem Knutschi weglaufen. Da ich gestern Abend nochmals die Gezeiten studiert habe, merkte ich, was für ein Depp ich war. Ich war der Meinung, dass gestern um 16 Uhr die grösste Ebbe war, dabei war dort der Luftdruck am tiefsten... Beim erneuten Studium nahm ich erfreut zur Kenntnis, dass heute die Ebbe um 9:36 Uhr den tiefsten Stand erreicht, also perfekt für unsere Bootstour.

Gebucht haben wir bei Riverwatch, per Zufall wahrscheinlich die beste Option für uns. An einem Montag, den 22. November werden die morgens nicht von Kunden überrannt und Anita und ich waren tatsächlich die einzigen zwei Touristen, die diese Bootsahrt unternehmen. Wir müssen die Schwimmwesten anziehen und in ein ziemlich kleines Motorboot einsteigen. José begrüsst uns und sagt als erstes, dass heute das Meer extrem ruhig ist. Anita fällt ein Stein vom Herzen und endlich kann sie sich mit dieser Meldung auch auf die Tour freuen. Die Bootsahrt übersteht sie übrigens problemlos.

Wir fahren der Küste und all den Felsformationen entlang, in unzählige Tunnels und enge kleine Buchten. José erklärt uns auf englisch all die Namen der Gesteinsformationen: Elefant, grosser Elefant, Mammut, Kamel, Titanic und der Eisberg und wie sie noch alle heissen. Ebenfalls fahren wir in das Wohnzimmer, die Küche und Garage. Manchmal sind die Durchfahrten so eng und niedrig, dass wir nicht dachten, dass da ein Boot durchfahren kann. Wirklich ein Glück, dass Ebbe ist. Wäre das Meer nur einen Meter höher, gingen viele Durchfahrten nicht mehr.

Nach 75 Minuten sind wir wieder im Hafen zurück und total glücklich. Diese Bootsahrt lohnt sich wirklich (20€ pro Person). Und es ist ein Küstenabschnitt, den man unbedingt gesehen haben muss!

Danach schlendern wir zum Campingplatz zurück, aber so, dass wir durch den alten Teil des Städtchens laufen. Lagos war früher einer der wichtigsten Seehäfen, wo viele grosse Expedition der Portugiesen gestartet sind. Auch fand hier 1444 einer der ersten Sklavenmärkte in Europa statt. Sklaven wurden von Afrika nach Lagos transportiert, mussten beim alten Hafen eine steile Treppe hochlaufen und wurden dann auf dem Mercado dos escravos verkauft. Schon ein mulmiges Gefühl, wenn man sich dies bewusst ist und diese Orte durchschreitet. Was für ein Leid haben diese Steine schon erlebt... Der Sklavenhandel wurde übrigens erst 1888 vom letzten Land verboten.

Als wir dann endlich nach dem Mittag wieder bei unserem Knutschi sind, packen wir zusammen und verlassen diesen Campingplatz möglichst schnell, wo ich mich nicht ganz so wohl fühlte.

Wir fahren 65km bis zum Parque Caravanas Açoteias, einem Stellplatz relativ nahe am Meer. Wie es sich herausstellt, ist dies ein Stellplatz für Überwinterer. Wir ergattern noch einer der letzten freien Plätze im hinteren Bereich, da wir keinen Strom benötigen. Wir sind so etwas näher am Meer.

Es erstaunt uns schon, dass dieser Platz mit ca. 70 Wohnmobilen fast ausgebucht ist, jetzt im November. Viele stehen da mit einem Vorzelt und dann auch noch ein Materialzelt, haben zum Teil Quads oder ihr Auto dabei, neben dem eigenen Womo. In einem Vorzelt feiern etwa sechs Franzosen eine Party.

Wir stellen unser Womo hin und laufen die 300m zu den Klippen, wo wir auf den schönen Sandstrand Praia da Falésia blicken können. Natürlich suchen wir dann die Holztreppe, die zum Strand runter führt und machen einen ausführlichen Sandspaziergang. Es ist wunderschön, die rote Lehmfelsen leuchten in der untergehenden Sonne, die Füsse im Wasser des Atlantiks und der Blick Richtung Sonne.

Als wir dann nach dem Sonnenuntergang wieder beim Knutschi sind, sind die Franzosen noch immer lautstark am Feiern. Irgendwann später platzt dann einem Mitcamper der Kragen und er geht wütend in das fremde Vorzelt und ruft auf einfachem französisch ein paar Schimpfwörter in die Gruppe. Ich verstehe alles, wiederhole die nicht ganz jugendfreien Wörter nicht, aber eine halbe Stunde später ist dann Ruhe.

Schon noch irgendwie lustig, mit solchen Überwinterer auf dem gleichen Platz zu stehen...



Übernachtung

Albufeira - Parque Caravanas Açoteias****
Stellplatz - Koordinaten: 37.08888,-8.159094
letzter Besuch: 11.2021

300m von den Klippen, ans Meer sind es rund 600m, viele Überwinterer

Al Rocio

23.11.2021 - Westernstadt in Andalusien



Bei schönstem Sonnenschein frühstücken wir vor dem Womo. Endlich nehmen wir auch mal den Camping-Tisch hervor und sitzen so vor dem Womo. Es gibt 3-Min-Eier, Orangensaft, Brot, Fleisch, Käse, Honig, so richtig gediegen. Wir haben es nicht eilig, wollen wir doch heute den ganzen Tag auf dem Stellplatz der Überwinterer bleiben und einfach den Tag geniessen.

Nach dem Frühstück sitzen wir noch am Tisch, als ein paar Wolken aufziehen. Es wird sofort merklich kühler und Anita murmelt vor sich hin: Sollen wir wirklich hier bleiben?

20 Sekunden später sind wir am zusammenräumen, Ver- und Entsorgen und machen unser Knutschi abfahrtsbereit. Was sollen wir denn überhaupt hier? Kein Meerblick, keine Sehenswürdigkeit, keine Sonne. Wir entschliessen, nach Spanien zu fahren und die Algarven hinter uns zu lassen.

Algarven

Jetzt mal ganz ehrlich: sind die Algarven wirklich ein Wohnmobilparadis? Ausser schöner Küste und warmen Wetter fanden wir noch nicht wirklich etwas Spannendes hier. Die Stellplätze und/oder Campingplätze sind sehr selten direkt am Meer und haben dann keine Meersicht, freies Stehen wird nicht toleriert, Wohnmobilverbotstafeln prägen die Parkplätze. Da hat uns im Norden der Iberischen Halbinsel besser gefallen. Und überhaupt, für Wohnmobilsten fanden wir es in Spanien weitaus entspannter wie in Portugal.

Dieses entspannte Gefühl überkommt uns wieder, als wir nach 65km die Algarven und damit Portugal über die Puente Internacional del Guadiana (einer der wirklich ganz schönen Brücken) verlassen und die Grenze nach Andalusien überqueren. Wir wissen nicht so recht warum, aber wir sind eher Spanier wie Portugiesen. Ob es wegen der Sprache ist und wir in Spanisch viel mehr verstehen?

Egal, wir fahren in Huelva ab der Autobahn, tanken unser Knutschi mit günstigerem Diesel voll und fahren Richtung Meer. Ab hier ist Kolombus mit seinen drei Schiffen in die neue Welt aufgebrochen. Wir bleiben an Land und fahren auf der A494 hinter den Sanddünen parallel zum Meer. Die Strasse ist viel besser als erwartet, darum kommen wir auch viel schneller vorwärts und so bleibt Zeit, einen Abstecher nach Matalascañas zu machen. Das Feriendorf ist ausgestorben, der Stellplatz am Meer nicht das, was wir uns vorstellen, also drehen wir wieder um und fahren Richtung Landesinnere.

El Rocío.

20km später erreichen wir El Rocío. Diese Stadt mit ca. 800 Einwohner sieht aus wie eine verlassene Westernstadt. Sie hat zum Beispiel keine asphaltierten Strassen, nur Sandpisten und vor jedem Haus gibt es eine Stange, wo man sein Pferd anbinden kann. In der Ermita del Rocío wird die Heilige Jungfrau verehrt. An Pfingsten kommen bis zu einer Million Pilger an diese Zeremonie, wenn die Jungfrau durch die Stadt getragen wird.

Wir sind von diesem Städtchen sofort gefesselt, es sieht echt toll aus und auch jetzt im November sind die Häuser weiss herausgeputzt und man fühlt sich um 100 Jahre zurückversetzt. Es sieht wirklich auch wie eine herausgeputzte Westernstadt, nur die Pferde vor den Häusern fehlen (im Gegensatz zu den vierpneuigen Pferdestärken). Die Kirche und der Platz davor sehen einfach gewaltig aus, der besondere Reiz sind wirklich auch die fehlenden Asphaltstrassen. Im Innern der Kirche ist sehr viel Gold verwendet worden und sieht toll aus, nur die Heilige Jungfrau ist wohl grad im Ausgang, denn sie steht nicht an ihrem Platz im Kirchenschiff.

Vor der Kirche genehmigen wir uns in einem der wenigen Restaurants etwas zu essen und fragen danach den Parkwächter, ob man hier übernachten darf. Er verneint und schickt uns zum Campingplatz etwa einen halben Kilometer weiter. Auf dessen Webseite war markiert, dass er erst ab dem Frühling öffnet aber anscheinend hat er nun das ganze Jahr geöffnet. Also lassen wir die grossen Parkplätze aus (jeder kostet 1€ in der ganzen Stadt) und fahren zum Campingplatz.

Wir sind fast die einzigen Gäste, aber das macht uns ja nichts aus. Sollen wir Abends nochmals in die Stadt laufen?

Anita bereitet nun noch unseren Znacht vor, es gibt heute im wilden Westen Fondue!



Übernachtung

El Rocío - Camping La Aldea***
Camping - Koordinaten: 37.1417795,-6.49039
letzter Besuch: 11.2021

ganzjährig geöffnet

Wir schauen nach Marokko

24.11.2021 - Am südlichste Punkt Europas



ging alles wieder weg

Einmal mehr bei wolkenlosem Himmel starten wir auf einer Sandpiste Richtung Süden. Unser heutiges Ziel ist die südlichste Landspitze Europas in Tarifa. Dazu müssen wir zuerst aber 40km Richtung Norden, den der Fluss Guadalquivir, den wir überqueren müssen, hat die erste befahrbare Brücke ganze 70km von der Meermündung im Landesinneren bei Sevilla. Und dort müssen wir drüber. Nach Sevilla fahren wir nun auf der neu mautfreien Autobahn nach Cadiz und dort parallel zum Atlantik nach Tarifa.

Den Stellplatz fahren wir wegen einer Einbahnstrasse nicht direkt an, sondern machen noch einen kleinen Umweg über die engen Strassen von Tarifa. Einmal wird es kurz zu eng und wir haben die erste Feindberührung mit einem Rückspiegel eines PW's. Die schwarzen Striemen können wir später auf unserer Hecktüre mit WD40 (endlich mal etwas, wo's wirklich nützt) leicht entfernen und alles sieht wieder wie neu aus.

Hier hat es nun dicke Wolken, die direkt von Marokko hinübergeweht werden. Etwas wehmütig schauen wir über das Wasser, denn ohne Pandemie wären wir jetzt dort auf dem afrikanischen Kontinent unterwegs. Allerdings hatten wir auch Glück, am südlichsten Campingplatz Marokkos, wo wir zur Familie gehören, regnet es seit Tagen und alles steht nach den neusten Bildern unter Wasser. Dort, wo es sonst jahrelang nicht regnet, wären wir total verschifft worden...

Hier in Tarifa verschwinden dann die Wolken fast wieder, so dass wir den Nachmittag mit der Sonne geniessen. Selbstverständlich machen wir ein Foto, wo gleichzeitig das Mittelmeer und der Atlantik drauf sind. Auch schlendern wir durch die engen weissen Gässchen der Altstadt, sitzen in einem Strassenkaffee und geniessen Tappas.

Wir haben nun mit dem Wohnmobil den nördlichsten, westlichsten, südlichsten Punkt des europäischen Festlandes besucht, dazu den (fast) östlichsten der EU. Diese Punkte sind sehr unterschiedlich, am faszinierendsten für uns war eindeutig das Nordkap. Tarifa hinterlässt bei uns etwas gemischte Gefühle, aber wahrscheinlich auch, weil wir im November hier sind. Im Sommer wird man den südländischen Einfluss mehr spüren.

Heute nervt es mich ein bisschen, sind zwei oder mehr Spanier zusammen, wird laut palavert, ist einer alleine, palavert er laut ins Handy. Wichtig ist einfach, dass laut gesprochen wird. Dazu ist es zu Beginn ja noch lustig, dass jeder sein Auto auf der Strasse anhält, Warnblinker einschaltet und einkaufen geht. Nachdem man aber zum dritten Mal innerhalb 1km 5 Minuten warten muss, bis man weiterfahren kann, ist es irgendwie nicht mehr so lustig. Aber das wussten wir im Vornerein und wir halten uns selbstverständlich an die Gepflogenheiten des Gastgeberlandes.

Als wir dann aber zum grossen Stellplatz zurückkommen müssen Anita und ich wieder lachen. Jedes Womo steht alleine da, nur neben unseres hat sich wieder ein Franzose eng herangekuschelt. Unser Magnet für Kuschelcamper war also wieder eingestellt. Macht nichts, wir starten den Motor und fahren 50m weiter nach hinten, so dass wir wieder an der Sonne und nicht im Schatten stehen...

Ach ja, wir sind ja wieder in der gleichen Zeitzone wie zu Hause, das haben wir aber erst heute bemerkt.

Momentan geniessen wir den direkten Blick auf den Sonnenuntergang und sind mit uns und der Welt rundum zufrieden.



Übernachtung

Tarifa - Área de Autocaravanas***

Stellplatz - Koordinaten: 36.017927,-5.61073

letzter Besuch: 11.2021

Entsorgung am Nachmittag geschlossen, gute Lage

Gibraltar

25.11.2021 - Very British



Strasse über die Landepiste

Es sind nur gerade 43km bis zum Stellplatz in Gibraltar. Wobei der Stellplatz am Yachthafen noch in Spanien ist, Gibraltar selber hat keinen eigenen Stellplatz (wir mogeln ein bisschen und zählen diesen Stellplatz dennoch zu Gibraltar...).

Nach rund einer Stunde Fahrt steht unser Knutschi an diesem tollen Stellplatz (ohne Strom) direkt zwischen grossen Yachten und dem Felsen von Gibraltar. Wir lassen unser Wohnmobil hier und wollen das Land zu Fuss erkunden. Nach einem Fussmarsch von keinen 10 Minuten sind wir an der Grenze, passieren den Zoll und stehen im britisches Überseegebiet. Seit einem Krieg von 1704 ist dieses Land mit rund 6,5km² und rund 32'000 Einwohner britisch.

Nach dem Grenzübergang warten einige Taxis und Anita und ich überlegen, ob wir eines benutzen sollten. Nach kurzer Beratung entscheiden wir uns für das Taxi (richtige Entscheidung) und steigen bei José ein. Er erklärt uns die Tour und schon brausen wir über die Start- und Landepiste des Flughafens in die Stadt. Die einzige Strasse führt über die Piste, die von Meer zu Meer führt, da es ja sonst keinen Platz hat. Wenn ein Flugzeug startet, werden die Ampeln auf rot gestellt, Nagelbretter aufgezogen und so der gesamte Verkehr blockiert, bis das Flugzeug vorüber ist. Dann wird wieder geöffnet und alles läuft normal.

José kämpft sich mit dem Taxi durch die Stadt Richtung The Rock, dem Felsen, der eigentlich gar keinen Namen hat. Schmale steile Strassen führen nach oben. José erzählt uns von den Eroberungen von Gibraltar, von Römern, Mauren, Spaniern und Engländern. Ich frage ihn, ob er denn nun lieber zu Spanien oder England gehöre. Als Gibralter sei er stolz, zum Vereinten Königreich zu gehören, Spanien komme nicht in Frage. An einer Abstimmung 1999 hätten sich 99,5% der Bevölkerung für das Vereinte Königreich entschieden.

Mit dem Taxi werden wir bis vor die Grotte gefahren, die innen extrem farbig beleuchtet ist und alle 5 Minuten eine Lichtshow stattfindet. Es sieht ganz toll aus, allerdings wäre die Grotte auch ohne Schnickschnack wunderschön.

Danach kämpft sich das Taxi zum Skywalk hoch, einer Plattform mit durchsichtigem Boden. Die Aussicht ist wunderschön, allerdings interessieren uns die Berberaffen da viel mehr. Sie führen aktuell grad einen Revierkampf aus, nur zwei sitzen ganz lässig an der Brüstung und machen es wie die Touristen: sie schauen sich die Gegend an. Es ist übrigens die einzig wildlebende Affenkolonie in Europa, unterteilt in 5 Sippen mit insgesamt ca. 230 Tieren. Die Legende besagt, wenn die Affen den Berg verlassen, Gibraltar an Spanien fällt.

Wir besichtige auch noch die Verteidigungsanlagen vom 18 Jahrhundert der Engländer, als sie den Felsen gegen die Spanier verteidigen mussten. Überall sind Tunnels in den Fels gehauen, die Schiessscharten sind noch mit Kanonen besetzt, um früher die Angriffe abzuwehren. Vom Felsen konnte man die gesamte Strasse von Gibraltar überblicken und bewachen, darum hatte dieser Ort auch im 2. Weltkrieg strategische Bedeutung.

Nach ca. 90 Minuten lädt uns Jose in der Altstadt aus und wir bezahlen die 45€ Fahrtkosten pro Person. Der Fels ist ein Naturpark, der 13 Britische Pfund Eintritt kostet, den man unabhängig von der Besuchsart bezahlen muss. Die Fahrt mit der Seilbahn würde auch 17 Pfund kosten, dazu der Eintritt in den Park. Insgesamt kamen wir mit dem Taxi also nur 20 € teurer und wir haben uns ziemliche viele Kilometer zu Fuss erspart. Wir würden es wahrscheinlich nochmals so machen, auch wenn wir so die Hängebrücke und interessante Kanonenstellungen nicht gesehen haben.

Nach der Taxifahrt schlendern wir durch die Altstadt, geniessen das britischen Flair der hier durch und durch intus ist (auch die Kellnerin räumte mein Gedeck ab, während Anita noch am Essen war. So etwas haben wir bisher nur in England oder Irland erlebt). Wir haben uns übrigens wie üblich in England Fish and Chips schmecken lassen.

Die vielen DutyFree-Shops können uns nicht begeistern, dafür das Zurückmarschieren über die Landepiste des Flughafens umso mehr. So ein Flughafen ist auf der ganzen Welt einzigartig!

Zu Beginn haben wir uns überlegt, mit dem Wohnmobil durch Gibraltar zu fahren, jetzt sind wir froh,

es nicht gemacht zu haben. Es gibt sehr viele Womofahrverbotstafeln und man könnte nur sehr wenige Strassen benützen, die allesamt nicht an den Sehenswürdigkeiten vorbeiführen.

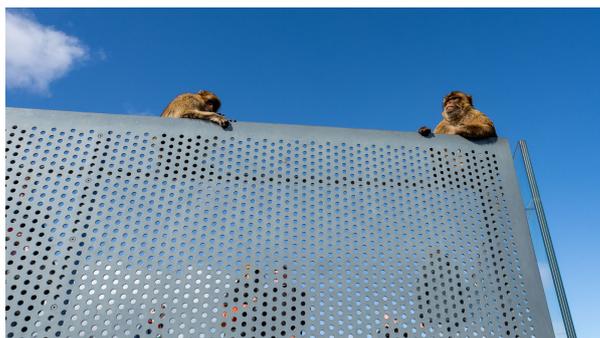
Auch eine Fahrradtour ist wahrscheinlich nur durch die Stadt interessant, auf den Berg würde ich da auch abraten. Die Strassen sind wirklich sehr eng und kreuzen mit den Taxis ist nur an wenigen Stellen möglich. Zudem fahren die Taxis alle die gleiche Tour, damit sie sich nicht kreuzen müssen.

Für uns war es ein top Ausflug, den wir echt genossen haben. Und wir haben nicht damit gerechnet, dass es hier so britisch ist (ausser der Strassenverkehr läuft hier auch im Rechtsverkehr und nicht britisch links). Sogar das Wetter ist britisch, jetzt um 20 Uhr regnet es sogar...

Abends bestaunen wir dann noch die Megajachten im Hafen und geniessen die tolle Lage des Stellplatzes.



beleuchtete Tropfsteinhöhle



Einheimische Touristen



Übernachtung

Gibraltar - Yachthafen****
Stellplatz - Koordinaten: 36.1564444,-5.35656
letzter Besuch: 11.2021

kein Strom, aber top Lage

Hinterland von Andalusien

26.11.2021 - Ronda und andere weisse Dörfer



Wir verabschieden uns vom Felsen in Gibraltar und vom Meer. Unser Ziel ist das Hinterland von

Andalusien und wir sind schnell begeistert. Auf der N377 fahren wir durch die Hügel, geniessen jede Kurve und sinnieren, warum denn immer alle nur ans Meer wollen. Hier ist es doch viel ruhiger, alle paar Kilometer mal ein Fahrzeug, ebenso viele Aussichtspunkte mit Parkbuchten und Picknickplätzen und jeder Platz ist wunderschön mit einer tollen Aussicht. Wir sind eben doch eher Berg- wie Meerkinder.

Nach knapp 100km entspannter Fahrt treffen wir in Ronda ein. Eine Strasse, die wir passieren möchten, ist gesperrt und so müssen wir kurz improvisieren. Irgendwie landen wir dann plötzlich am anderen Ende der Stadt und sehen da ein Schild zu einem Stellplatz. Also parkieren wir dort, nehmen unsere Fotoapparate und marschieren los. Zuerst der Hauptstrasse entlang bis wir dann nach ca. einem Kilometer in die Fussgängerzone kommen. Wir laufen zügig an allen Schaufenstern vorbei, schliesslich wollen wir zur Puente Nuevo, der Hauptattraktion von Ronda.

Die Brücke überspannt die ca. 120m tiefe Schlucht, die sich durch den alten Teil der Stadt zieht. Sie ist wirklich imposant, sehr hoch und gleichzeitig kurz. Ein Torbogen ganz unten und darauf weitere drei Torbögen aus Stein.

Wir laufen zuerst über die Brücke und halten uns dann rechts, bis wir den Weg finden, der vom Felsplateau hinab führt. Von unten sieht es wirklich super toll aus. Für ein Foto mit optimalem Licht müsste man wahrscheinlich bis zur 2. Hälfte des Nachmittags warten, und das ist uns dann doch zu lange.

Also steigen wir den steilen Weg schwitzend wieder hinauf und schlendern durch die Fussgängerzone. Dieses Mal darf Anita so viele Schaufenster anschauen, wie sie will. Es ist 13 Uhr und die meisten Geschäfte schliessen um 14 Uhr und machen danach Siesta. Wir müssen uns also nicht so beeilen.

Wir haben schon beim Hinweg gesehen, dass es nur schon an der Hauptstrasse mindestens fünf Hühnchen-Metzgereien gibt, die gebratene Poulets verkaufen. Eine Spezialität von hier? Es riecht so gut in der Nase, dass wir nicht widerstehen können und schlussendlich so einen gebratenen Guggel mit Pommes kaufen. Danach marschieren wir schnell zum Knutschi und veranstalten ein heisses Festessen. Während unserem Spaziergang wurde es immer kühler und nun hat sich die Sonne total verzogen.

Ronda hat uns fasziniert, auch sehen wir hier unsere erste Stierkampfarena (die älteste von Spanien) und für den spanischen Stierkampf ist Ronda eine wichtige Stadt. In Andalusien ist der Stierkampf beheimatet und weit verbreitet, er wird heute noch vor allem hier in Ronda, Sevilla und Malaga an grossen Volksfesten durchgeführt.

Mit vollen Bäuchen entscheiden wir um 15 Uhr, dass wir noch weiter nach Antequerra fahren. Also vom Stellplatz auschecken und weiter durchs Hinterland von Andalusien.

So weit das Auge reicht, sehen wir nur Olivenbäume, manchmal ganz alte in einer Plantage, dann wieder eine ganze Plantage ganz junger und frisch gepflanzter Bäume.

In Antequerra gehen wir noch einkaufen, denn auf der Strecke Ronda bis Antequerra, 70km, passieren wir kein einziges Dorf...

Auf dem Parkplatz des Einkaufszentrums programmieren wir unser Navi neu, wir wollen direkt zum Parkplatz von El Torcal de Antquerra fahren, einem faszinierenden Naturpark und Wandergebiet. Falls man dort nicht übernachten darf, werden wir wieder zurück in die Stadt fahren und dort auf dem Stellplatz übernachten.

Bis wir auf der richtigen Bergstrasse sind, machen wir noch eine Rundfahrt mit unserem Knutschi durch die Altstadt, enge Berggässchen, fahren Slalom zwischen parkierten Autos, fahren an Burgen

und Kirchen vorbei und haben Schweissperlen auf der Stirne. Aber alles geht gut und dann auf der Bergstrasse ausserhalb der Stadt blühen wir wieder auf.

Es geht berghoch, immer höher und höher, bis wir ganz in den Wolken sind und die faszinierenden Gesteinsformationen nur ganz verschwommen wahrnehmen. Aber ganz oben auf dem Parkplatz gibt es nirgends ein Womo- oder Campingverbot, also richten wir uns ein und machen noch einen kurzen Spaziergang in eisiger Kälte und stürmischen Wind. Allerdings die Vorfreude auf morgen ist riesig, denn die Felsen hier sehen fantastisch aus. Hoffentlich haben wir morgen gutes Wetter, damit wir auch etwas sehen!



Übernachtung

El Torcal - Antequerra****

Parkplatz - Koordinaten: 36.95320, -4.5445363

letzter Besuch: 11.2021

hoch in den Bergen

El Torcal de Antequera

27.11.2021 - Imposante Landschaft in Andalusien



Es ist wohl einer der eindrucklichsten Landstriche, den wir heute bewandern. So etwas konnte ich mir bis anhin überhaupt nicht vorstellen. Jeder Andalusien-Reisende sollte sich diesmal zu Gemüte führen und bewusst werden, was die Natur alles zustande bringt.

Aber von Anfang an. Nachts ist es eisig kalt und der Wind bläst um unser Knutschi rum. So stehe ich vor dem Tagesaufbruch auf, ziehe alles an, was wir mitgenommen habe und schreite ins Dunkle hinaus, bewaffnet mit Fotoapparat für den Sonnenaufgang. Der lässt noch etwas auf sich warten, das Morgenrot ist aber überall sichtbar und plötzlich sehe ich ein Gämsepärchen durch die Felslandschaft schreiten. Mit eisigen Fingern kann ich noch das eine oder andere Foto schießen, bis sie sich wieder zurückziehen und ebenfalls irgendwo auf die Sonne warten.

So lange halte ich es dann doch nicht aus, bis sich die Sonne hinter dem Horizont zeigt, also zurück ins warme Knutschi. Dort bereite ich das kleine Frühstück vor, bringe Anita den Kaffee ans Bett (wie übrigens jeden Morgen!!!), stelle die Heizung etwas höher und bereite unsere geplante Wanderung vor.

Es gibt ein Besucherzentrum hier oben und zwei gut ausgeschilderte Wanderwege, die grüne Route dauert 45 Minuten, die gelbe zwei Stunden. Selbstverständlich entscheiden wir uns für die gelbe Tour. Die Wege sind gut ausgeschildert, führen uns durch bizarre Felsformationen, durch enge Schluchten und geniale Ausblicke. Echt fantastisch! Auch sehen wir wieder eine Gämse, Steinböcke soll es auch haben, sehen wir aber keine.

Wir sind echt begeistert und geniessen jede Minute. Eine der besten kurzen Wanderungen, die wir gemacht haben.

Tipp: unbedingt Wanderschuhe benützen. Die grüne Tour kommt an allen spektakulären Ansichten vorbei, trotzdem empfehlen wir die gelbe, dann kann man es länger geniessen.

Als wir nach exakt zwei Stunden wieder beim Besucherzentrum sind, kommen die Wolken und es wird wieder neblig. Wir hatten extrem Glück mit dem Wetter, fast wie immer. Zum Glück sind wir frühmorgens los. Denn jetzt kommen die Busse mit den Touristen, der Parkplatz ist schon voll. Die Autos müssen nun 3 km vor dem Besucherzentrum parkiert werden und die Besucher werden mit einem Touristenshuttle hierher gefahren.

Um einen Parkplatz für Busse freizugeben, packen wir zusammen und fahren Richtung Granada.

Tipp Wohnmobil: heute ist Samstag im November, der Parkplatz war ca. um 10 Uhr voll, als das Besucherzentrum öffnete. Danach kann man mit dem eigenen Auto nicht mehr hochfahren. Wenn man also mit dem Wohnmobil kommt, erst abends hochfahren, wenn die Parkplätze leer sind. Es gibt kein Übernachtungsverbot, aber man sollte den Parkplatz danach auch wieder freigeben. Es ist ratsam, diese Sehenswürdigkeit ausserhalb der Saison und mit dem Wohnmobil nicht am Weekend zu besuchen.

Wir fahren 90km Richtung Granada und sind inklusive gestern wohl an die 180km durch Olivenplantagen gefahren. Auf der Fahrt sinnieren Anita und ich, warum wohl das Palmöl wegen den Monokulturen so einen schlechten Ruf hat. Das Olivenöl hat genau die gleichen Monokulturen und zwischen den einzelnen Bäumen wächst kein Gräschen und alles ist pikfein zurechtgemacht, so dass man die Oliven maschinell einsammeln kann. Für die Natur und Artenvielfalt wahrscheinlich genauso schädlich wie das Palmöl. Wir Europäer haben diese Monokulturen schon viel früher gepflanzt, zeigen jetzt aber mit dem Finger auf Schwellenländer, die das gleiche machen? Na ja, ich bin kein Umweltspezialist, aber irgendwie gibt es schon zu denken.

Auf alle Fälle kommen wir gut in Granada an, fahren durch die Stadt auf unseren anvisierten Stellplatz und bewundern die Aussicht auf die verschneiten Berge der Sierra Nevada.

Der gesamte Nachmittag ist das Wetter nun bedeckt, wir hatten morgens wirklich Glück. Der frühe Vogel fängt den Wurm...



Übernachtung

Granada - Area Camper****

Stellplatz - Koordinaten: 37.134212,-3.576413

letzter Besuch: 11.2021

sehr sauber, alles was man braucht

Alhambra mit dem Wohnmobil

28.11.2021 - Nicht DIE Sensation für uns



Wir müssen früh raus und sind etwas gestresst. Schliesslich können wir heute die Alhambra besichtigen, eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten in Europa. Jetzt im November konnten wir vier Tage vorher trotz Sonntag noch aus allen Eintrittszeiten wählen. Wir wählten die frühestmögliche Zeit um 8:30 Uhr für den Nasriden-Palast. Sogar heute Sonntag gab es für diese Zeit an der Tageskasse noch Tickets, alle anderen Zeiten waren aber ausgebucht.

Und da war ich ziemlich unsicher, wann wir dort sein müssen, im Internet fand ich unterschiedliche Angaben. Das Problem: um 8:30 Uhr öffnet die Gesamtanlage, darin sind 15 Minuten zum Nasridenpalast zu laufen, also ist es schon 8:45 Uhr und es soll vor dem Eingang zum Hauptkomplex schon mal 200m Schlange nichts aussergewöhnliches sein. Also, wie machen?

Wir stellen den Wecker auf 7 Uhr und fahren mit dem Womo die 8km auf den Parkplatz 1, wo alle Busse und Womos stationiert sind (einfach und sehr gut beschrieben, man könnte dort auch übernachten, 24h kosten aber ca. 37€). Von dort sind es 500m bis zum Haupteingang.

Schlussendlich treffen wir um 8:20 Uhr vor dem Haupteingang ein, die Schlange ist nur ca. 20m lang und das Tor öffnet schon 5 Minuten früher. Als wir an der Reihe sind, Tickets (auf dem Handy) und die registrierte ID zeigen. Danach marschieren wir dem Wegweiser zum Nasridenpalast nach, wo wir 10 Minuten später eintreffen. Nochmals Tickets und ID zeigen (insgesamt 3x) und dann sind wir drin. Es ging also alles viel leichter, wie gedacht.

Insgesamt laufen wir ca. 1.5km bis wir dort sind, aber das tut bei dieser Kälte (-2 Grad) richtig gut, wir haben auch alles angezogen, was wir finden, von Kaputzenjacke bis zur Mütze.

Im Palast drin werden wir dann mittels Schilder von Raum zu Raum geführt, viele arabische Verzierereien, viele Säulen, viele Bogenfenster. Die Räume sind leer, kühl und alle im gleichen Farbton, fast etwas trostlos. Das Highlight sind wirklich die sehr vielen und kleinen Ausschmückungen und wenn man sich da noch Möbel und das Harem des Sultans vorstellt, ist alles noch viel schöner. (Allerdings bezeichnet das Wort Harem nicht den Bereich der Frauen des Sultans, sondern nur der private Bereich der Sultansfamilie. Ein Sultan hatte immerhin vier Frauen aber eben, kein Harem)

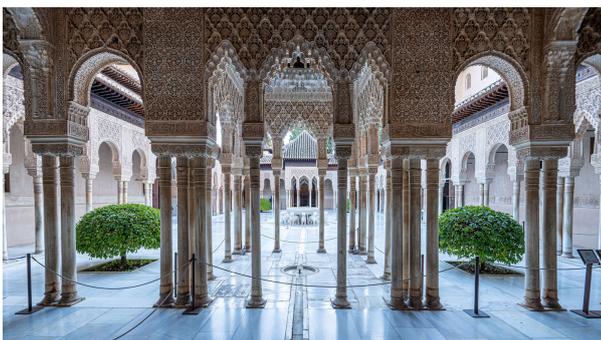
Nach diesem Palast führen wir den Rundgang weiter, besichtigen die Gärten mit einem ausgeklügelten Bewässerungssystem und vielen Wasserspielen, inspizieren auch den Palacio de Generalife bevor wir nach zwei Stunden wieder draussen sind.

Nun ist die Frage: sind wir zwei Kulturbanausen? Uns hat es gefallen, aber totale Begeisterung sieht anders aus. Es ist jetzt nicht der Palast, den man unserer Meinung nach unbedingt gesehen haben muss, Schloss Versaille oder Schloss Neuschwanstein hat uns besser gefallen, wenn auch nicht wirklich vergleichbar. Schade ist einfach, dass man den Palastkomplex nicht wirklich von aussen wahrnehmen kann, dessen Grösse und Wichtigkeit sieht man beim Rundgang einfach nicht. Zudem stand bei unserem Besuch die Sonne noch sehr tief, es war kalt und schattig. Alles sieht ziemlich leer aus und die Gärten stehen im November auch nicht in einer Blütenpracht.

Macht nichts, wir waren hier und haben es ohne viele anderen Touristen besichtigen können, wenn es auch die eine oder andere asiatische Fotocrasherin dabei hatte.

Danach frühstücken wir im warmen Knutschi und beraten, wie es weiter geht.

Fortsetzung folgt.



Tabernas und die Westernstädte

28.11.2021 - Wir überleben einen Banküberfall



Auf dem Parkplatz der Alhambra frühstücken wir ausführlich bevor wir weiter fahren. Unser heutiges Ziel ist die Wüste Tabernas etwas im Landesinneren von Almeria.

Die Fahrt von Granada weg beginnt eindrücklich. Die Lage dieser Stadt auf einer Meereshöhe von 740m fasziniert mich mit den verschneiten Bergen der Sierra Nevada im Hintergrund und den fast 3500m hohen Gipfeln. Nach knapp 50km Fahrt bis hinauf auf 1400m sehen wir bei der Stadt Guadix schöne Felsformationen. Sieht so faszinierend aus, dass wir den Blinker von der Schnellstrasse stellen und diese Landschaft ansehen wollen. Leider gibt es praktisch keine Strassen durch diese Lehmhügel und so sind wir nach ein paar erfolglosen Runden wieder auf der Schnellstrasse Richtung Tabernas Wüste.

Nach insgesamt 120km sind wir am Rand des Nationalparks Tabernas und fahren in Gérgal von der Schnellstrasse ab auf die C-3326. Diese Strasse führt meist parallel zur Schnellstrasse, aber wir haben so mehr Zeit, die Landschaft anzuschauen. Brücken gibt es nun keine mehr, die Strasse führt direkt durch die trockenen Bachverläufe, steil hinunter und dann steil wieder hinauf. Einmal ist es so steil, dass wir das erste Mal mit unserem Knutschi hinten beim Überhang aufsetzen. Die Reisegeschwindigkeit ist nun so langsam, dass wir etwas später wieder für den letzten kleinen Streckenabschnitt auf die Schnellstrasse fahren. Bei der Ausfahrt Tabernas zweigen wir auf die kleine Strasse Richtung Western Leone.

Western Leone

Nach der asphaltierten Strasse bezahlen wir bei einem Cowboy mit Revolver 12€ Eintritt pro Person und fahren die sandige Strasse in die Cowboystadt. Sergio Leone liess dieses Dorf als Drehorte für seine berühmten Filme bauen (unter anderem eine Handvoll Dollar). Es sieht echt aus wie im Wilden Westen, allerdings etwas heruntergekommen und viel los ist auch nicht. Im Saloon hat es vier Cowboys, wer Gast ist und wer Dorfeinwohner, lässt sich nicht eruieren. Wir schlendern durch die staubige Stadt, machen ein paar Fotos und sind dann vom Indianerdorf hinten schon etwas enttäuscht. Es sind betonierte Tippis in einem jämmerlichen Zustand. Für Fotomotive ist die Stadt aber perfekt, auch wegen den Felsen und der Schlucht im Hintergrund.

Fort Bravo

Da hier so wenig läuft, steigen wir wieder auf unsere Kutsche und galoppieren nach Fort Bravo, einer weiteren Westernstadt, die für Filmkulissen diente. Beim Eingang müssen wir dieses Mal 19.40€ bezahlen, bevor wir mit dem Knutschi durch dürfen. Um 14:30 Uhr und 17:30 Uhr finden Westernshows in den Strassen des Städtchens statt. Und kaum haben wir unsere Kutsche

deponiert, hören wir Schüsse. Findet da gerade ein Banküberfall statt?

Wir spazieren durch die Westernstadt Richtung Schüsse, wo uns dann plötzlich ein flüchtender Ganove fast über den Haufen reitet. Und schon stehen wir mittendrin in der Szenerie. Als dann plötzlich hinter uns aus dem Fenster Schüsse abgegeben werden und vom Dach ein angeschossener Cowboy fällt, wissen wir, dass es ernst gilt. Die Cowboys und Räuber sprechen spanisch, so verstehen wir nicht allzuviel, wissen aber, wer gut und wer Böse ist. Dazwischen wird echt schnell durch die Stadt galoppiert, dann tönt wieder Westernklassikermusik aus dem Lautsprecher und dann, als alle tot sind, die Guten wie die Bösen, kehrt Ruhe ein und der Schlussapplaus von den wenigen Überlebenden hallt durch die Stadt.

Ist echt cool gemacht, auch wenn der Verhaftete und der Sheriff mitten in der Szene schnell für ein Selfie posieren, uns hat es wirklich gefallen. Nicht alles ganz todernst und mit einer Prise Humor. Auch die Stadt ist besser im Schuss wie noch Western Leone.

Die Motive für Fotos sind ebenfalls super, Westernstadt, Mexikodorf, Indianerwigwam und ArmyFort vor der grandiosen Kulisse einer Wüste. Echt jetzt, Fort Bravo hat uns sehr gut gefallen.

Trotzdem fahren wir noch ein wenig weiter und parkieren zum Übernachten auf dem Mirador Urrá auf der A-1102. Grandiose Aussicht zum Sonnenuntergang, was will man mehr?



Western Leone



ein echter Cowboy stürzt verletzt vom Dach



Übernachtung

Sorbas - Mirador Urrá***
frei - Koordinaten: 37.09541,-2.085939
letzter Besuch: 11.2021

schöne Aussicht

Schlangenbucht - Playa Percheles

29.11.2021 - Endlich Ferien und neue Ideen



Die Nacht war windig, eher sogar stürmisch, aber dann hörte der Wind plötzlich auf und es wurde wärmer. Morgens als wir aufstanden, war unsere Frontscheibe nicht beschlagen, ein Zeichen für warmes Wetter. Und tatsächlich, um 8 Uhr sind es schon 13 Grad im Gegensatz zu gestern mit -2 Grad.

Also der richtige Tag und das richtige Wetter um einen Strandtag einzulegen. Also fahren wir 90km zur Schlangenbucht. Die Fahrt dorthin ist wieder wunderschön durch die Berge und irgendwann sehen wir im Hintergrund dann das Meer.

Nun sind wir sehr gespannt auf das, was uns dort erwartet. Wir haben im Vorfeld schon viel davon gehört, meist positiv, aber nicht nur. Und diese Bucht ist vorwiegend in Deutschland bekannt, in Frankreich fast inexistent.

Die letzten paar Meter geht es über einen Feldweg, dann sehen wir die Schranke, das Meer, Palmen und einige Womos. Beim Besitzer liefern wir 6€ ab und fahren dann irgendwo auf dem grossen Gelände an einen Platz der uns passt. Es ist weder parzelliert noch gibt es Strom, dafür eine Ver- und Entsorgung. Freistehen mit Service, einfach toll.

Wir finden einen Platz direkt mit Sicht auf das blaue Meer und die grünen Palmen, einfach genial. Das Wetter ist warm, fast heiss mit 23 Grad und wolkenlos. Ich gebe es zu, ich war sehr skeptisch, aber alle meine Erwartungen wurden hier weit übertroffen. Man darf sich hinstellen wo man will, die Geländegängigen Womos etwas weiter hinten, die andern stellen sich irgendwo auf den Wegen auf. Da es kein Strom gibt, haben sich nur ganz wenige, wenn überhaupt, für das Überwintern eingerichtet und darum hat es für Neuankömmlinge immer auch Platz. Hat es darum keine Franzosen und Spanier?

Wir nehmen endlich mal unsere Stühle und den Tisch an die Sonne und frühstücken ausgiebig mit Sicht aufs Meer und den Strand. Danach gibt es mehrere Spaziergänge in kurzen Hosen und T-Shirt mit süssem Nichtstun. Anita meint dann ganz lässig: «endlich mal Ferien!»

Plötzlich steht Anita auf und werklet etwas in unserem Womo, danach ruft sie mich hinein und fragt: was meinst du? Sie hat die Matratzen in unseren Betten quer hineingelegt. «Wenn wir unsere Betten quer legen würden, hätten wir 40cm auf jeder Seite mehr Platz für Ablagen.» Jetzt spinnt sie total, war mein erster Gedanke, aber je länger wir darüber diskutieren, desto plausibler wird alles. Es wäre keine grosse Sache, alles zu Querbetten umzubauen und wir hätten tatsächlich mehr Platz im «Schlafzimmer» für die Ablage der Computer und Fotoapparate. Wir beschliessen, dieses Projekt dann zu Hause anzugehen.

Es tut uns einfach nicht gut, nur am Strand zu liegen, das kommt mit neuen Ideen viel teurer, als wenn wir Eintritte für Besichtigungen kaufen müssten.

Jetzt hätten wir endlich mal die Gelegenheit den Grill hervorzunehmen, scheitert aber daran, dass

wir gar kein Fleisch zum Grillen haben. Das ist aber das kleinste Übel. Das nervigere Ding sind die Fliegen, die es hier hat. Wir sind sie einfach nicht mehr gewohnt, bisher sind sie auf dieser Reise jeweils sofort erfroren, darum sind alle spanischen Fliegen hier ans Meer geflogen zum Überwintern. Hat uns jemand eine Fliegenklatsche?

Ach ja, die Schlangenbucht ist der erste Stellplatz auf dieser Reise, der von uns 5 Sterne bekommt.



endlich Ferien



uns geht es gut



Übernachtung

Cañada de Gallego - Schlangenbucht*****
Stellplatz - Koordinaten: 37.53097,-1.381458
letzter Besuch: 11.2021

kein Strom, keine Einteilung, Ver-Entsorgung, direkt am Meer

Omnia und Essen

30.11.2021 - Ja, wir haben einen Omnia



Das soll eine Pizza sein?



stolzer Erbauer eines Leuchtturmes

Wir haben auf unserer Reise bisher 5827km zurückgelegt, zählt man den ersten Fahrtag ab, ist unser Knutschi jeden Tag durchschnittlich 182km gefahren, ohne zu murren und ohne zu meckern. Darum hat es sich nun den allerersten Ruhetag verdient und wird heute keinen cm bewegt.

Während unser Knutschi ausruhen darf, machen wir kurze Spaziergänge, sitzen an der Wärme und schauen auf das blaue Meer hinaus. Es hat gefühlte 28 Grad, ist windstill und einfach nur schön.

Und es duftet so richtig gut in unserem Wohnmobil, Anita bäckt Salzstangen. Und damit kommen wir zum Thema Essen. Selbstverständlich sind wir hin und wieder auswärts essen gegangen und haben so die einheimische Küche probiert. Aber wir lieben es auch, im Wohnmobil zu kochen.

Auf dieser Reise hat uns ein Omnia begleitet. Ja ich weiss, das überrascht euch, mich nämlich auch. Ich habe immer gesagt, dass wir keinen Omnia brauchen und auch keinen ausprobieren, auch nicht, wenn wir ihn kostenlos bekommen. Wir müssen doch nicht auch noch Omnia-Rezepte veröffentlichen, so wie andere gefühlte 1000 Campingblogger. Aber an der Messe in Bern hat mich Anita zusammen mit den anderen Frauen am Stand total ausgetrickst. Da wurde verhandelt, gestrippt, verglichen und zwar so lange, bis Anita einen Omnia ihr eigen nannte. Ich wurde da gar nicht gefragt. Und seither esse ich Mahlzeiten mit einem Loch in der Mitte. Der Omnia ist quasi eine Gugelhopfform, die man auf den Herd stellen und ihn so als Backofen benutzen kann. Dabei haben wir einen Backofen im Wohnmobil!!!

Seither kocht und bäckt Anita das Rezeptbuch durch, probiert eigenes aus und ich bin froh, wenn wir auswärts wieder mal eine normale Pizza bekommen, die kein Loch in der Mitte hat.

Und jetzt mal ehrlich, nach 4 Wochen Omnia-Essen: es gibt tatsächlich Dinge, die recht schmackhaft sind. Überraschenderweise zählt da das Brot dazu. Brot backen im Omnia wird wirklich gut und gibt weniger Aufwand, wie im kleinen Womo-Backofen. Auch viele Gerichte kann man ähnlich wie in einer Tajine zubereiten, die wirklich gut und saftig werden. Also so schlecht ist der Omnia gar nicht, ich gebe es ja zu.

Aber

Jetzt kommt das Aber: Pizzateig mit eingerollten Zutaten im Kreis angerichtet und gebacken, hat doch nichts mit Pizza zu tun. Aufläufe in Gugelhopfform, die oben doch nicht richtig knusprig werden sehen im Backofen leckerer aus und sind erst noch knuspriger. Und viele Rezepte kann man auch in der Pfanne machen und braucht keinen Omnia dazu. Einen Zopf in einem Omnia ist doch auch Schwachsinn, ein Zopf lebt ja gerade von einer gewissen Masse und nicht von einem kleinen runden Durchmesser. Dazu kann man die Schrauben des billigen Alluformdeckels nicht mal richtig anziehen und ohne Silikonform kleben die Rundkuchen doch auch ordentlich.

Ich bin froh, macht Anita heute unsere Salzstangen und den Sonntagzopf wieder im normalen Backofen. Auch die Spaghetti aus der Pfanne sind mir lieber, wie als Käseüberbackenerundformmitloch auf dem Teller.

Der Omnia wird uns eventuell weiter begleiten, aber mehr wie einmal wöchentlich nicht mehr gebraucht.

Unser Sack mit den spanischen Orangen ist mir da schon noch viel lieber, ich glaube, ich habe mir da sowiso einen Überschuss an Vitamin C angefressen.

Allerdings befürchte ich nun doch, dass mein Ziel auf dieser Reise, das eine oder andere Kilo zu verlieren, gründlich misslang. Bisher wenigstens.

Also gehe ich nun nochmals am Strand spaziere und genieße das warme, fast schon heisse, Wetter.



Lasagne



Übernachtung

Cañada de Gallego - Schlangenbucht*****
Stellplatz - Koordinaten: 37.53097,-1.381458
letzter Besuch: 11.2021

kein Strom, keine Einteilung, Ver-Entsorgung, direkt am Meer

Stromproblem

1.12.2021 - Wir haben fast nix mehr



unser Badetuch bringt irgendwie auch nicht mehr Strom



Na ja, auch heute sind wir in der Schlangenbucht geblieben. Warum auch weg fahren, wärmer wird es nicht mehr und schöner direkt am Meer auch nicht. Also genossen wir den heutigen Tag noch hier am Meer und in der Sandbucht. Dieses Mal hat es Anita erwischt, als sie plötzlich anfang, Sandburgen zu bauen, d.h. keine Burg, sondern ein Wellnessbereich für ihre Füße. Aber irgendwann wurde auch dieses Bauwerk von den Wellen weggespült.

Aber wir müssen mit unserem Strom etwas haushälterisch umgehen. Die Kaffeemaschine will unterhalten werden und auch meine Onlinesitzung von heute Nachmittag (ja, etwas Arbeit muss leider immer wieder sein) saugte die Batterie des Laptops und des Handys leer. Unsere Solarpannels auf dem Dach bringen horizontal bei der tiefstehenden Sonne fast nichts mehr. Der Sonnenwinkel ist hier tagsüber bloss noch 20 - 28 Grad, also sehr tief. Die Pannels bringen so nur noch eine Leistung von (1,5 Ah) gegenüber dem Hochsommer (von Mitte März bis Mitte Oktober geht es tiptopp). Und wir verbrauchen täglich ca. 35 Ah.

Zum Glück habe ich unsere flexiblen Panels angeschraubt, so kann ich sie auf dem Dach lösen und wir stellen PET-Falschen darunter, damit sie ein etwas günstigeren Winkel zur Sonne haben. So bringen sie zwar doppelt so viel, aber das Doppelte von sehr wenig ist auch noch nicht der Hit. Aber besser wie nichts.

Besser wäre nun die mobilen Solarpanels, die aufgestellt und genau zur Sonne ausgerichtet werden können. So ausgerichtet bringen diese gleichviel Leistung wie im Hochsommer, für die Wintermonate also eindeutig die besser Wahl wie die fix montierten. Allerdings sind wir mit unseren immer noch sehr zufrieden, haben wir auf unserer Reise bisher erst zweimal am Landstrom gestanden und sonst immer nur von der Batterie gelebt. Während einer Fahrt tagsüber wird unsere Batterie vom Motor mit ca. 15Ah geladen (ohne Ladebooster) und damit kamen wir bisher ganz gut zurecht, auch wenn wir nicht so viel gefahren sind.

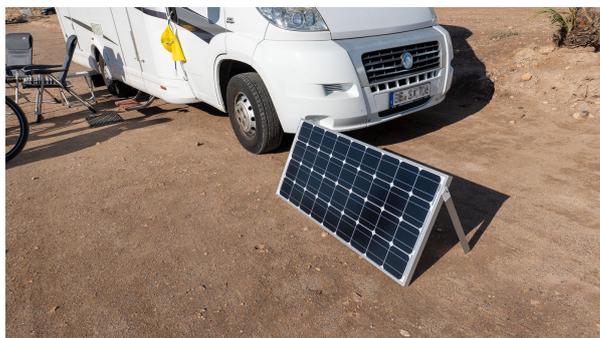
So haben wir diese Reise bisher problemlos und ohne Stromsparen durchgebracht, Anita musste auch nie auf die Kaffeemaschine verzichten und ich konnte jederzeit Laptop, Fotoapparate, Tablets und Handy laden.

Auch wissen wir, dass wir diese Nacht noch problemlos überstehen werden und morgen zieht es uns sowiso weiter. Drei Tage an einem Ort ist nun wirklich genug. Das hat es bei uns schon lange nicht mehr gegeben, aber es ist ja wirklich schön hier bei diesem tollen warmen Wetter.

Unser Ziel wird das Kloster Monserrat in der Nähe von Barcelona sein. Es liegt total im Gebirge und muss wahnsinnig schön aussehen. Es gibt also morgen auch noch einige Kilometer zu fahren, aber irgendwann müssen wir diese ja auch zurücklegen.



behelfsmässig



das würde schon viel mehr bringen



Übernachtung

Cañada de Gallego - Schlangenbucht*****

Stellplatz - Koordinaten: 37.53097,-1.381458

letzter Besuch: 11.2021

kein Strom, keine Einteilung, Ver-Entsorgung, direkt am Meer

Voll durch die Zahlstelle

2.12.2021 - Tja, wir dürfen das



voll durch, anhalten verboten



könnte man anschauen

Alles bewölkt, sogar einige Regentropfen fallen und das in der Schlangenbucht. Genau das passende Wetter, um von hier fortzufahren ohne schmerzlichen Abschied. Allerdings verabschieden wir uns auch noch von Brigitte und Karlheinz, die noch ganz lange im Süden Spaniens bleiben dürfen. Machts gut!

Wir packen unser Knutschi und fahren auf kürzestem Weg Richtung Barcelona. Das Navi steuert uns über die RM3, RM23 und A7 nach Murcia (unsere gesamte Reiseroute könnt ihr jeweils halbstündlich aktualisiert auf unsere Reise anschauen). Bevor wir schon auf der Autobahn sind, fahren wir an den verlassenen Minen von Mazarrón vorbei. Sollen wir die besichtigen? Nein, wir haben keine Zeit, das nächste Mal vielleicht. So geht es uns an ganz vielen Orten, schönen Burgen und Wegweisern zu Sehenswürdigkeiten. Es gäbe so viel anzuschauen, aber heute müssen wir Kilometer zurücklegen.

Über Elche und Caudete kommen wir bei Valencia wieder auf die AP 7. Es hat viel Verkehr, es läuft nicht so richtig, ein Lastwagen am andern. Und immer wenn ein LKW-Chauffeur unser Wohnmobil anbrausen sieht, stellt er den Blinker und überholt den Vordermann. Wir auf die Bremse, warten, beschleunigen und 300m weiter wieder bremsen, warten, warten und beschleunigen. So geht es Kilometerweit. Dazu gesellt sich ein starker, böiger Seitenwind, dass das Fahren auch nicht einfacher macht. Volle Konzentration ist gefragt. Im Gegensatz zu den Spaniern, also, ich liebe die Spanier, aber es gibt da viele schlechte Autofahrer und ganz viele unaufmerksame. (Sorry Carlos, das musste jetzt mal sein) und das fällt mir nicht erst heute auf.

Aber was ganz cool ist: die AP7 ist seit diesem Jahr mautfrei, der Staat hat mit dem Autobahnbetreiber die Lizenz nicht mehr erneuert und darum werden nun keine Mautgebühren mehr fällig. Freie Fahrt von der Grenze Frankreichs bis Valencia. Einige Mautstationen sind schon abgebaut, aber die, die noch stehen, darf man einfach durchfahren. Eine extra Tafel gibt einen Hinweis, dass man auf keinen Fall anhalten soll! Das ist ja toll.

Aber es geht doch vorwärts, auch das Wetter wird immer besser. Irgendwann überholen wir dann ein unbekanntes Fahrzeug auf einem Schwertransporter. Wir können es nicht identifizieren, aber es könnte eine Impfmachine des Militärs sein, die von Madrid nach Barcelona transferiert oder sogar nach Deutschland oder der Schweiz ausgeliehen wird (der Anhänger ist auf Deutsch angeschrieben). Man weiss ja echt nie in diesen Zeiten.

30km vor Barcelona nach 600km Fahrt sehen wir übrigens die allerste Ver-Entsorgungsstation auf diesem Autobahnabschnitt. Also entleeren und füllen wir noch, kaufen noch je einen grossen Sack lokalen Mandarinli und Orangen, bevor wir gestärkt Richtung Berge abfahren.

Und dann, nach 659km bei der allerletzten Abzweigung fahren wir falsch und machen insgesamt noch einen Umweg von über 10 km. Es ist zum Haare raufen und so kommen wir erst im Dunkeln bei der Talstation Monistrol Vila an. Eigentlich wollten wir viel früher hier sein, aber die Bergkuppen im dunkler werdenden Abendlicht versprechen auf morgen ja etwas ganz Tolles. Die Vorfreude ist immens.

So, jetzt kocht mein Schatz noch ein feines Abendessen, ohne Omnia, sondern mit Pfanne...

An die Leichtgläubigen: das mit der Impfmaschine war ein Witz und ich will das Foto nirgends auf Telegramm sehen oder sonstwo, dazu gebe ich die Rechte nicht ab...



Impfmaschine



Übernachtung

Monistrol - Monistrol-Vila***
Parkplatz - Koordinaten: 41.615033,1.842439
letzter Besuch: 12.2021

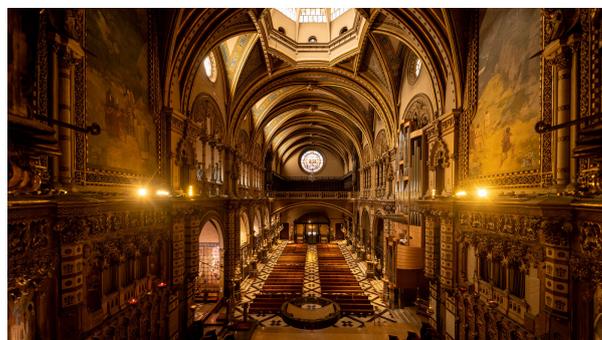
Richtung Busse fahren

Abadia de Montserrat

3.12.2021 - Kloster Monserrat ist unbedingt ein Besuch wert.



Kloster Monserrat



Basilika

Auf dem Parkplatz der Zahnradbahn schlafen wir sehr gut, es ist total ruhig. Wir sind nur gerade zwei Wohnmobile auf dem grossen Parkplatz, gegen 8 Uhr kommt dann der erste Reisebus mit Touristen, da die erste Bergfahrt um 8.35 Uhr losfährt. Der Ort ist wirklich ideal zum schlafen, kostenlos, ruhig

und man muss nicht zuerst den Berg hoch fahren und oben auf dem Parkplatz die Parkgebühren bezahlen.

Wir lösen an der Talstation die Fahrt mit der Zahnradbahn (8:55 Uhr) hinauf und runter und auch grad oben noch die Fahrt mit der Standseilbahn Sant Joan, die noch weiter hinauf geht (insgesamt ca. 22 € pro Person ganz hinauf und wieder hinunter). Auf der Fahrt Richtung Kloster sind wir alleine im Zugwagen, im andern Wagen ist eine Gruppe Chinesen.

Die Fahrt selber ist schon spektakulär und die Gesteinsformen sind auch eindrücklich. Oben angekommen marschieren wir sofort zum Kloster los, es sind nur ein paar Schritte und schon stehen wir vor dem sehr imposanten Gebäude mitten in den Felsen. Treppe hinauf, rein in den Klosterhof und dann sind wir in der Basilika. Es gibt zwei Eingänge, ganz rechts gibt es einen kleinen Rundgang der auch in die obere Etage führt, dieser Rundgang unbedingt machen, denn von dort oben sieht man auch direkt ins innere der Basilika mit einem super Blick. Im Mittleren Eingang hat man dann einfach Zutritt zur Basilika, wo immer um 13 Uhr auch der bekannte Knabenchor seine Kirchenlieder zum Besten gibt. Diesen Chor sollte man unbedingt hören, wenn man die Gelegenheit hat (wir wussten es erst, als wir wieder unten waren). Macht aber nichts, es ist eine der schöneren Basilikas, die wir schon besichtigt haben.

Da das Museum wegen Corona geschlossen ist, haben wir nun noch etwas Zeit bis 10 Uhr, wo die erste Fahrt des Tages mit der Standseilbahn startet. Also machen wir noch ein paar Fotos vom Kloster und da tun wir gut daran. Das Kloster wird vormittags schön von der Sonne beschienen und verschwindet je nach Jahreszeit am Nachmittag im Schatten der Felsen.

Als es dann 10 Uhr wird, sind wir die einzigen Fahrgäste in der Zahnradbahn. Anscheinend gehört diese Fahrt nicht zum Pauschalangebot der anwesenden Chinesen, unser Glück. Nach 8 Minuten sind wir auf 1000m.ü.M. und sind sofort von dieser Aussicht und den Felsen begeistert. Eigentlich wollten wir nun einfach zurück zum Kloster laufen, aber bei dieser Landschaft geht das einfach nicht. So marschieren wir in die gegengesetzte Richtung bergwärts. Es ist einfach herrlich, einen Blick bis zum Meer, sonnenbeschienene runde Felsformationen, blauer Himmel. Wir geniessen diese Sicht, so sehr, dass wir für einmal die Fotoapparate weglegen und nur geniessen. Seltenheitswert bei mir.

Wir wandern bis zur Ermita de Sant Joan und würden am Liebsten noch viel weiter, es sieht so toll aus. Eigentlich müsste man diesem Weg noch eine Stunde weiter folgen und am Ende des Tages bereuen wir, dass wir dies nicht gemacht haben. Hierher werden wir aber eines Tages zurück kehren...

Wir drehen und wandern nun wieder bis zum Kloster steil hinab. Nur beim Jesuskreuz von Montserrat machen wir kurz einen Halt und viele Fotos. Wir sind ganz alleine dort und können die beste Aussicht auf das Kloster geniessen.

Wieder zurück beim Kloster haben wir noch 30 Minuten Zeit, bis unsere Bahn talwärts zum Knutschi fährt, also kehren wir noch ein und trinken einen Kaffee. Hier müssen wir das erste Mal in Spanien unser Covid-Zertifikat zeigen, allerdings wissen wir nicht, ob das jetzt im ganzen Land neu ist oder ob es hier schon immer war.

Kurz nach Mittag sind wir wieder beim Knutschi und machen uns bereit, noch eine Teilstrecke zu fahren. Wir fahren heute noch ziemlich viel, diesen Blog schreibe ich nun auf der Beifahrerseite, während Anita durch Südfrankreich lenkt. Ach ja, auch die Franzosen können nicht autofahren, motzt Anita gerade...

Tipp für Kloster Monserrat

Wir würden wieder auf dem Parkplatz der Zahnradbahn übernachten (dort bei den Reisebussen, ist

erlaubt) und mit dieser Bahn vormittags zum Kloster hinauf. Dann um 10 Uhr die erste Fahrt mit der Standseilbahn Sant Joan lösen und bis zum obersten Punkt fahren. Danach aber dort drei Stunden für eine spektakuläre Wanderung Zeit einberechnen und mit der Bahn wieder zurück zum Kloster fahren.

Ein Besuch des Kloster Montserrat aber unbedingt machen, nur schon wegen der spektakulären Landschaft.



Standseilbahn Sant Joan



Illegale Einreise

4.12.2021 - Fast als Covid-Opfer gestrandet



Ja, wir sind gut nach Hause gekommen, allerdings mussten wir uns nach Hause schmuggeln. Als wir uns nämlich nach unserem späten Stopp in Frankreich zur Ruhe legten und noch schnell die Nachrichten checkten, sind wir grad noch etwas erschrocken.

Der Bundesrat hat gestern Freitag für heute Samstag neue Einreiseregeln festgelegt. Alle die in die Schweiz einreisen, müssen sich online registrieren und einen negativen Covid-Test vorweisen, ausser den Grenzgängern die in der Schweiz arbeiten. Das würde heissen, dass wir heute Morgen noch irgendwo in Frankreich einen Covid-Test machen müssten. Wo kann man in Frankreich auf die Schnelle heute Morgen noch einen Test machen? Hätten wir besser gestern Nacht noch bis in die Schweiz weiterfahren sollen?

Wir haben heute Morgen genau drei Lösungen:

1. Wir suchen eine Möglichkeit, uns zu testen, warten auf das Ergebnis und verlieren sehr viel

- Zeit, registrieren uns online und reisen legal ein.
2. Wir fahren illegal in die Schweiz ein ohne uns zu registrieren und ohne uns zu testen und stellen uns dumm.
 3. Wir schummeln an unserem Übernachtungsort und verlegen ihn in die Grenzregion, denn von dort darf man ohne Test rein.

Was zählt überhaupt, der letzte Übernachtungsort oder unser Hauptreiseland Spanien? Solche Herumreisende wie wir wurden in den Bestimmungen vergessen (wie manch anderes auch).

Wir entscheiden uns für die Version 2 da wir sowiso nun schon in die Illegalität abgerutscht sind. Wir haben gestern nämlich gemerkt, dass unser linkes Abblendlicht defekt ist. Und in Frankreich ist es Pflicht, dass jeder Autofahrer einen Satz Ersatzglühbirnen im Auto hat, sonst drohen Bussen. Haben wir aber nicht und darum können wir das Licht auch nicht flicken. Das Licht war übrigens der Grund, dass wir Nachts nicht mehr weit gefahren sind und so schnell einen Übernachtungsplatz gesucht haben (und im Dunkeln nur Autobahnen gefahren sind, da ist ein schwach leuchtendes Vorderlicht weniger tragisch wie auf Strassen mit Gegenverkehr).

Und heute hat es dann den ganzen Tag geregnet, vom Start bis nach Hause konnten wir die Scheibenwischer nie abstellen. Hatten wir ein Glück mit dem Wetter in diesen Ferien! Auch am Grenzübergang in Genf hat es geschüttet und darum war wohl kein Zöllner anwesend, der uns kontrollieren wollte. Zum Glück, wir hätten uns einfach Dumm gestellt.

Wir sind ja Massnahmen- und Bundesratsbefürworter, aber so etwas ist schon arg kurzfristig, wenn Einreiseregeln geändert werden, wenn man schon auf dem Heimweg ist. Aber wenn man etwas ändern könnte, müsste man mindestens mal die elektronische Stimmabgabe bei den Eidg. Abstimmungen einführen. Wir konnten an der letzten Abstimmung unsere Meinung nämlich gar nicht kundtun, die Unterlagen trafen erst ein, als wir schon unterwegs waren.

Ach ja, wir haben heute Nachmittag den Coronatest zu Hause nachgeholt, damit alles stimmt und niemand reklamieren kann.

Fazit Rundreise iberische Halbinsel

5.12.2021 - Wir bereisten Spanien und Portugal mit dem Wohnmobil

Selbstverständlich sind wir keine Spanien und Portugalkenner, aber wir sind im November 2021 rund um die iberische Halbinsel fünf Wochen durch Spanien und Portugal gereist. Wir kannten die Länder vorhin nicht wirklich gut. Sehenswürdigkeiten es in diesem Land gibt! Echt toll und für jeden zu empfehlen.

Strecke

Wir sind in Andorra gestartet, durch die Pyrenäen gefahren, dann am Atlantik von Bilbao nach Westen, Richtung Süden durch Portugal und dann dem Mittelmeer entlang Richtung Osten wieder nach Frankreich. Mit Hin- und Rückfahrt fuhren wir 7718km.

Gegenden

Pyrenäen

Wunderschöne Gegend, wo die Berge und die einsamen Strassen der Star waren. Übernachtungsplätze en Mass, auch wild, war kein Problem. Der Star war wohl die Wüste Bardenas

Reales, die mit dem Wohnmobil auf beschilderten Wegen befahren werden darf.

Nordküste

Viele einsame Übernachtungsplätze, kleine Fischerorte, absolut tolle Küste. Die Küste war unser Star, der Strand der Kathedralen ist ein Muss, ebenfalls hin und weg waren wir von La Ojerada und dem nördlichsten Punkt Estace de Bares. An beiden Orten haben wir frei übernachtet.

Westküste mit Portugal

Der westlichste Punkt Spaniens Cabo Tourinan hat uns wesentlich besser gefallen, wie Finistera, aber auch, weil es dort nämlich keine Touristen hatte im Gegensatz zum Km 0 des Pilgerweges. In Portugal empfanden wir es wesentlich schwieriger, Übernachtungsplätze zu finden, wie in Spanien. Peniche war toll mit einem sehr schön gelegenen Stellplatz.

Südküste mit Algarve

Lagos ist unbedingt eine Besichtigung wert, auch eine Bootstour ist super dort. Nur für die Übernachtung muss echt gesucht werden. Die Algarve hat wirklich eine super Küste, aber perfekt für Wohnmobile würde ich es an der Küste nicht betiteln. Gibraltar und Tarifa werden nach meinem Geschmack überbewertet.

Mittelmeerküste

Le Torqual de Antequerra, ein Naturpark, unbedingt besuchen, ebenso eine Wanderung beim Kloster Montserrat. Alhambra finden wir überbewertet aber einen Halt in der Schlangenbucht muss unbedingt sein. Für uns der schönste Frei/Stellplatz in Spanien, zum glück ohne Strom, so findet man immer Platz.

Diesel

Kein Problem, es gibt ziemlich Tankstellen, in Spanien wesentlich günstiger wie in Portugal und Frankreich. In Portugal muss man einen Maximalbetrag vor dem Tanken wählen und kann erst dann tanken.

LPG

In Portugal häufiger wie in Spanien, aber kein Problem

Maut

In Portugal muss man sich bei der Einreise registrieren, und danach sehr einfach und unkompliziert, aber relativ teuer. Maut in Spanien wird eher abgeschafft, die Mittelmeerautobahn ist nun fast mautfrei, mit dem normalen System, Karte nehmen und bei der Ausfahrt bezahlen. Die Anfahrt durch Frankreich mit der Maut ist wesentlich teurer...

Wetter

Wir waren im November unterwegs und hatten Glück: kein einziger Regentag, praktisch immer Sonne aber im Norden und Landesinneren schon wesentlich kälter, normalerweise zwischen 2 und 8 Grad. Am Mittelmeer und direkt am Meer hatten wir Ende November auch Tage mit 24 Grad.

Fazit

Eine Reise ganz klar wert und bitte nicht immer nur dem Meer nachfahren. Im Landesinnere gibt es

extreme viel anzuschauen ohne irgendwelche Touristen.
